

ADVENTISTEN

heute

DIE ZEITSCHRIFT DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

05
2024



Jetzt auch
über die neue App
vom Advent-Verlag

Auf dem guten Pfad der Jüngerschaft Seite 8



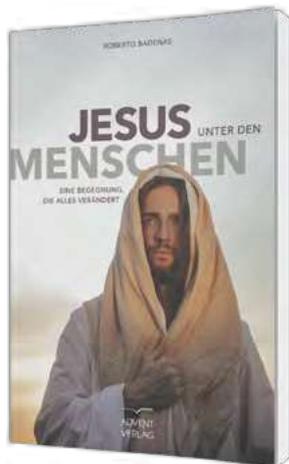
Seite 7
Wie ist Gott
als Vater ...

Seite 18
Energieeffiziente
Nachfolge Jesu

Seite 22
Gewohnheiten – die Macht
der kleinen Handlungen



Ermutigung und Inspiration



*Dr. Roberto Badenas war als Pastor, Theologieprofessor, Dekan und in der Intereuropäischen Freikirchenleitung tätig. Er ist Autor mehrerer Bücher, darunter **Entscheidende Augenblicke (1996)** und **Mit Leid umgehen (2014)**.*



Jesus unter den Menschen

Eine Begegnung, die alles verändert

Das Leben ist wie eine Reise, voller Überraschungen, Emotionen, Möglichkeiten und Begegnungen. Ob gewollt oder unverhofft, haben einige Momente das Potenzial, unseren ganzen Lebenslauf durcheinanderzuwirbeln. Es sind Begegnungen, die alles verändern. Doch von allen Begegnungen ist eine die wichtigste: die mit Jesus. Wie er im Leben vieler Menschen zum Wendepunkt wurde, beschreibt Roberto Badenas in diesem Buch. Farbenfroh und tiefgründig malt er dem Leser vor Augen, wie Jesus seine Mitmenschen prägte, und weckt den Wunsch, Ähnliches zu erleben.

Paperback, 256 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1997, Preis: 22,00 € (20,00 € für Leserkreismitglieder)



glauben heute 2023

Theologische Impulse

Die Beiträge der diesjährigen Ausgabe von *glauben heute* durchzieht das Thema Ethik als roten Faden; sie lauten wie folgt: • Unser Vorstellungsvermögen – Bedeutung und Grenzen für den Glauben • Auf der Flucht: Was wir aus 1. Samuel 24 über moralische Entscheidungen lernen können • Verantwortung für Leben und Tod? – Eine adventistische Perspektive zur Sterbehilfe • Warum sollten wir uns um die Erde kümmern, wenn sowieso alles verbrennen wird? Eschatologie und Ökologie • Grundlegende Aspekte der adventistischen Identität: Von Ellen White lernen • Ausgestellt, ausgeschlossen, ausgebrannt und ausgestorben: Pastorenehefrauen im 21. Jahrhundert

Paperback, 120 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1994, Preis: 10,00 € (8,00 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop:
www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Leserkreisbücher
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Ein mühsamer Weg?



Liebe Leserin, lieber Leser,
in dieser Ausgabe möchten wir euch in
ein Thema mitnehmen, das uns alle bewegt:
Nachfolge.

In erster Linie betrifft es jede Christin, jeden Christen: Wie kann ich meinen Glauben authentisch leben und Christus nachfolgen?

Nachfolge betrifft aber stets auch die Einladung zum Glauben, die wir an Menschen richten. In den Beiträgen zum Thema des Monats reflektieren wir, dass sich unsere Kultur in den letzten Jahrzehnten verändert hat und Mission, wie sie unsere Kirchengründungsväter und -mütter verstanden haben, nur noch bedingt funktioniert. Der Zugang zum Glauben muss heute anders vermittelt werden und das fordert heraus. Nils Dreiling schreibt: „Wer die Chance haben will, Menschen einzuladen und zu ermutigen, Erfahrungen mit Gott zu machen, muss dort sein, wo sie sind“.

Eine Chance, die wir als Kirche haben, ist der Sender Hope TV, der die Gute Nachricht in viele Wohnzimmer bringt. In dem Artikel „Vom Bildschirm in die Gemeinde“ wird ein Hope-Jüngerschaftspfad beschrieben, der zeigt, wie ein Mensch von der TV-Sendung in die persönliche Nachfolge Jesu begleitet werden und auch Anschluss an eine Ortsgemeinde finden kann.

Wir sind uns der Spannung bewusst, die hier aufkommt, denn einerseits wollen wir kluge Schritte gehen, um Menschen für den Glauben zu gewinnen, andererseits wissen wir, dass Glaube nicht durch uns, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes entsteht.

Wir wünschen Gottes Segen und gute Inspiration bei der Lektüre.

Jessica Kaufmann
Leiterin des Advent-Verlags
kaufmann@advent-verlag.de



Worte, die bleiben

„ADVENTISTEN HEUTE“ ONLINE LESEN
Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter
advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/
verfügbar



AKTUELL

- 4 Kurzmeldungen / Media Day mit neuem Konzept
- 5 IVFR-Treffen in Brüssel zur Förderung der Religionsfreiheit
- 6 **Report:** 18. Youth in Mission Congress in Offenburg

KOLUMNE

- 7 **Wie ist Gott als Vater ...** (Itje Zepnik)

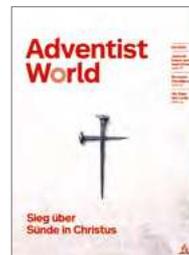
THEMA DES MONATS:

Auf dem guten Pfad der Jüngerschaft

- 8 **Eine biblische Begründung reicht nicht mehr aus** (Nils Dreiling)
- 10 **Vom Bildschirm in die Gemeinde** (Alexander Kampmann)
- 12 **Die Kultur der Nachfolge Jesu** (László Szabó)

ADVENTGEMEINDE AKTUELL

- 15 „TÜV“ bestanden – alle Friedensauer-Studiengänge für weitere acht Jahre akkreditiert (Interview mit den Dekanen Thomas Spiegler und Alexander Schulze)
- 16 Lesermeinungen



ADVENTIST WORLD

Die weltweite Zeitschrift
der Siebenten-Tags-Adventisten



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17 Gut gealtert
- 18 **Special Feature:** Energieeffiziente Nachfolge Jesu
- 22 Gewohnheiten – die Macht der kleinen Handlungen
- 24 Bekanntgabe Landesversammlungen / Bibeltelefon
- 25 Pulsierendes Königreich
- 26 Nachruf Heinz Hopf
- 27 Nachruf Bruno Hugo Fritz Wander
- 28 Frühjahrstagung der Gemeindeakademie
- 29 **Notizbrett:** Impressum / Termine / Demnächst in *Adventisten heute* / Gebet für missionarische Anliegen / Korrekturmeldung
- 30 Anzeigen

KURZ NOTIERT



■ KIRCHENLEITUNG IN RUSSLAND VERURTEILT TERRORAKT IN DER CROCUS CITY HALL

Die Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Russland hat den Familien und Freunden der Opfer des Terroranschlags vom 22. März im Konzertsaal Crocus City Hall im Nordwesten Moskau ihr aufrichtiges Beileid ausgedrückt. Beim Anschlag wurden laut Medienangaben mindestens 144 Menschen getötet und mehr als 550 verletzt.

„Mit tiefstem Schmerz haben die Gläubigen der Siebenten-Tags-Adventisten die Nachricht vom Tod und der Verletzung unschuldiger, friedlicher Menschen durch eine bewaffnete Gruppe vernommen“, heißt es im Kondolenzschreiben. Pastor Michael F. Kaminsky (Moskau), Präsident der Euro-Asien Division (ESD), hat das Schreiben gemeinsam mit Oleg Y. Goncharov, zuständig für öffentliche Anliegen der Kirche, verfasst. Das menschliche Leben sei ein unbezahlbares Geschenk Gottes und niemand habe das Recht, es zu verletzen, schreiben Kaminsky und Goncharov. „Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten verurteilt jeden Angriff auf das menschliche Leben und sieht keine Rechtfertigung für Gewalt und Terrorismus. Wir sprechen den Familien und Freunden der Opfer unser aufrichtiges Beileid aus und beten für die Heilung aller Verletzten und dafür, dass so etwas nie wieder geschehen möge.“ (APD/tl)

■ WECHSEL DER GESCHÄFTSLEITUNG AM SEMINAR SCHLOSS BOGENHOFEN

Im Februar 2024 gab es in am Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich) einen Wechsel in der Geschäftsleitung. Lutz Däubler, der diese Position seit August 2015 innehatte, übergab seine Aufgaben an Maximilian Wieser und wird in den Ruhestand gehen.

Maximilian Wieser besuchte selbst das Gymnasium in Bogenhofen und studierte dort anschließend Theologie. An der Fachhochschule (FH) Wiener Neustadt absolvierte er einen Bachelorabschluss in Betriebswirtschaft. Er war 14 Jahre in der Privatwirtschaft tätig und hatte bereits verschiedene Leitungsfunktionen inne. Er ist verheiratet mit Veronika Wieser. Gemeinsam wohnen sie seit längerer Zeit in der Umgebung von Bogenhofen und sind langjährige Mitglieder der Adventgemeinde Bogenhofen. (APD/tl)

Media Day mit neuem Konzept

Zusammenarbeit von Hope Media und Adventjugend



Anmeldungen sind bis Ende Mai unter www.mediaday.de möglich.

Der jährliche Media Day war bisher ein Treffen von überwiegend bereits etablierten Medienschaffenden. In diesem Jahr wendet er sich besonders an Jugendliche aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich für die Arbeit mit Medien begeistern. Er findet am 8. Juni im Hope-Medienzentrum in Alsbach-Hähnlein (bei Darmstadt) statt.

Angesprochen sind Interessierte in den Bereichen Social Media, Mediendesign, Videoproduktion, Fotografie, kreatives Schreiben, Softwareentwicklung und Gaming. Sie können bereits ein eigenes Medienprojekt gestartet oder eine Projektidee im Kopf haben oder wollen einfach nur andere Jugendliche kennenlernen, die „etwas mit Medien machen“ oder in Zukunft eigene Projekte starten wollen.

Der Tag steht unter dem Motto „#ShareYourStory“. Neben einer Projektvorstellung werde es auch so genannte Masterclass-Einheiten geben, in denen man Ideen gemeinsam weiterentwickeln und dabei vom versammelten kreativen Know-how profitieren könne, so die Veranstalter. Außerdem gibt Sven Fockner, Produzent der Real Life Film GmbH und Moderator bei Hope TV, exklusive Einblicke in die Dreharbeiten des neuen Spielfilms über die „Real Life Guys“. Der Film soll 2024 in die Kinos kommen und handelt von den Höhen und Schicksalsschlägen des Lebens der Zwillinge Philipp und Johannes Mickenbecker. Auf Youtube haben sich die beiden zusammen mit ihrem Freundeskreis als die „Real Life Guys“ mit ihren Do it yourself-Videos einen Namen gemacht. tl



Filmclip zum Mediaday auf YouTube:

<https://www.youtube.com/watch?v=Qf3G8W9x43M>

IVFR-Treffen in Brüssel zur Förderung der Religionsfreiheit

Mehr Vernetzung geplant

Vom 18. bis 21. März fand in Brüssel (Belgien) ein Treffen der Landesdirektoren der International Association for the Defense of Religious Liberty (AIDLR, deutscher Name: Internationale Vereinigung zur Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit – IVFR) statt. Gäste des Treffens waren auch Vertreter der Conference of European Churches (CEC), des Europäischen Parlaments, des deutschen Auswärtigen Amtes und der Nichtregierungsorganisation Open Doors, die sich für verfolgte Christen einsetzt.

Es war das erste Mal, dass sich die nationalen IVFR-Direktoren in der belgischen Hauptstadt am Sitz des europäischen IVFR trafen. Drei Tage lang hatten sie die Gelegenheit, sich von ihren Kollegen über die Herausforderungen in den einzelnen Ländern und die Projekte, an denen sie arbeiten, zu informieren. Das Treffen in Brüssel war auch eine gute Gelegenheit, mehr über die europäischen Institutionen und ihre Arbeit auf dem Gebiet der Religions- und Weltanschauungsfreiheit zu erfahren.

GÄSTE ANDERER ORGANISATIONEN

Am 19. März war der derzeitige Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Dr. Pedro Silva Pereira, zu Gast, der über die Arbeit des Parlaments im Bereich der Religions- und Weltanschauungsfreiheit berichtete und Fragen der AIDLR-Delegierten beantwortete.

Ein weiterer Gast war Dr. Ganoune Diop, Generalsekretär der International Religious Liberty Association (IRLA), der am selben Tag einen Vortrag über seine neuesten Forschungen zum Thema Postmoderne und Religionsfreiheit hielt.

Am 20. März fand ein Treffen mit den folgenden Gästen statt: Anastasia Hartman, EU Advocacy Officer der Nichtregierungsorganisation Open Doors, Dr. Elizabeta Kitanovic, Programme Officer for Advocacy and Dialogue der Conference of European Churches (CEC), Juan José García Carrena – Policy and Human Rights Officer des Europäischen Auswärtigen Dienstes (EAD) und Vincent



Einige Teilnehmer des Treffens: Dr. Barna Magyarosi, AIDLR, Juan José García Carreno – EEAS, Vincent Depaigne, European Commission, Anastasia Hartman, Open Doors, Dr. Elizabeta Kitanovic, CEC, and Paulo Macedo, AIDLR (v. li.).

Depaigne, Koordinator der Europäischen Kommission für den Dialog zwischen der Europäischen Kommission und den Kirchen, religiösen Vereinigungen und Gemeinschaften sowie philosophischen und weltanschaulichen Gemeinschaften. Jeder von ihnen beantwortete nicht nur Fragen aus dem Publikum, sondern gab auch einen detaillierten Bericht über seine Arbeit zugunsten der Religions- und Weltanschauungsfreiheit und lieferte praktische Beispiele, die den Delegierten und anderen Teilnehmern eine klare Vorstellung von der Bedeutung des bestehenden Netzwerks zwischen den europäischen Institutionen und der Zivilgesellschaft vermittelten.

STRATEGIEPLAN

Gemäß dem Strategieplan ist die verstärkte Unterstützung, Schulung und Vernetzung der Länderbüros eine Priorität. Die IVFR ist in 13 europäischen Ländern vertreten und gibt seine offizielle Zeitschrift in acht Sprachen heraus (deutscher Titel: *Gewissen und Freiheit*). In den kommenden Jahren sollen die Ausbildung von Verantwortungsträgern für den Bereich Religionsfreiheit, die Vertiefung des Netzwerks zwischen den bestehenden Büros und die Ausweitung der Präsenz der Büros auf andere Länder erreicht werden. Das Treffen in Brüssel sollte den Leitern der Länderbüros die Möglichkeit geben, mit den in Brüssel vertretenen Organisationen und wichtigen Akteuren

in Kontakt zu treten und ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit europäischen Institutionen zu erweitern.

Mehr Informationen zur IVFR unter www.aidlr.org (englischsprachig).

DEUTSCHE VEREINIGUNG FÜR RELIGIONSFREIHEIT E. V. (DVR)

Die Deutsche Vereinigung für Religionsfreiheit e. V. ist ein Zweig der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit, die 1946 von dem Arzt Dr. Jean Nussbaum in Paris gegründet wurde und heute ihren Sitz in Bern hat. Die Registrierung der Vereinigung beim Deutschen Bundestag ist in der öffentlichen Liste des Bundesanzeigers bekannt. Ziel der Vereinigung ist die Förderung und Wahrung der Grundsätze der Religionsfreiheit, die wissenschaftliche Erforschung der Grundrechte der Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie die Förderung der allgemeinen Toleranz durch Wahrung der Rechte des Einzelnen, seinen Glauben und seine Überzeugung öffentlich oder privat zu vertreten. Die Vereinigung unterhält ein Institut für Religionsfreiheit, das an der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg angesiedelt ist und vom Juristen Dr. Harald Mueller geleitet wird. Gefördert wird die Arbeit der DVR durch die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Weitere Informationen zur DVR:
<https://dv-religionsfreiheit.org/wer-wir-sind>.

APD/tl

Be still! Be strong!

18. Youth in Mission Congress in Offenburg



1500 Menschen nahmen am YiM teil. Die Haupt-sprecher waren Andy Weber, Martin Pröbstle und Edwin Rosado (v.l.n.r.).

Ostern markiert den Höhepunkt des Kirchenjahrs. Viele Menschen besuchen in diesen Tagen Gottesdienste und lassen sich von den Ereignissen rund um die Passion und die Auferstehung Christi inspirieren und ermutigen. Und in einem weiteren Sinne dient auch der stets an den Osterfeiertagen stattfindende Youth in Mission Congress (YiM) diesem Zweck. Die Adventjugend Baden-Württemberg hatte dazu in die Messehallen Offenburg-Ortenau eingeladen, und über 1500 junge Menschen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und darüber hinaus waren gekommen.

Das Motto des diesjährigen YiM klang fast wie ein Imperativ: Be still; Be strong (sei still, sei stark). Doch diese Aufforderung war als Ermutigung gemeint, in dem Sinne: Wenn wir in die Arme Gottes fallen lassen und dort Annahme und Geborgenheit finden, können wir innerlich zur Ruhe kommen und ihn für uns kämpfen lassen. Das Mottolied „Run to the father“ brachte diese Einladung zum Ausdruck und auch die verschiedenen Redner va-

riierten diese Aussage auf verschiedene Weise in ihren Ansprachen. So eröffnete Andy Weber, Pastor in Herne, am Donnerstagabend den Kongress mit der Aussage: „Du bist wertvoll und geliebt, es gibt immer einen Ausweg aus einer Sackgasse in deinem Leben“. Am Freitagmorgen betonte er die Bedeutung der Bibeltreue: „Es ist nicht möglich, Christ zu sein und der Bibel keine Autorität zu geben.“

Der zweite Hauptsprecher, Martin Pröbstle, Dekan der Theologischen Abteilung am Seminar Schloss Bogenhofen in Österreich, veranschaulichte das Konferenzmotto in seinen Ansprachen anhand des Beispiels von Petrus. Er beschrieb ihn als jemanden, der fähig war, umzudenken, zum Beispiel als er erkannte, dass auch die „Heiden“ den Geist Gottes empfangen können (Apg 10). Die Kraft zum Umdenken gewinnt man durch regelmäßige Zeiten der Stille, durch das Hören auf das Wort Gottes und durch die Begegnung mit und den Dienst für andere Menschen. „Wo musst du vielleicht umdenken – in Bezug auf dein Gottesbild, deine Hoffnun-

gen oder bestimmte Lebensentscheidungen?“, fragte Martin Pröbstle die jungen Menschen. In seiner Predigt am Sabbat-Vormittag betonte er zudem, dass Petrus jemand war, der immer einen Schritt weiterging. Das war nicht immer sofort von Erfolg gekrönt – beim Versuch, über das Wasser zu laufen, versank er und er verleugnete Jesus. Aber diese Misserfolge waren auch Wachstumspunkte in seinem Leben, wie Martin Pröbstle am Sabbat-abend erläuterte. Der dritte Hauptsprecher, Edwin Rosado (Pastor in Heidelberg) sagte: „Es ist schwer für mich, stark zu sein, wenn Gott still ist.“ Aber man könne Gott nicht durch bestimmte Rituale und gute Taten „umstimmen“, das sei ein heidnisches Gottesbild. „Wenn Gott still ist, bedeutet es nicht, dass er nicht stark ist“, so Edwin Rosado weiter und verdeutlichte es am Beispiel des Buches Esther, wo Gott kein einziges Mal erwähnt wird, aber trotzdem machtvoll wirkt. „Es ist schwer, still zu sein, wenn ich Gott nicht vertraue“, so Edwin Rosado am Sonntagabend, und rief eindringlich dazu auf, täglich eine stille Zeit mit Gott zu verbringen.

Zum Abschluss am Montagvormittag sprach Martin Pröbstle über die Bedeutung von Freundschaft und verglich das Leben als Christ in der Jüngerschaft mit einer Freundschaft mit Jesus. Die Liebe untereinander sei *das* Kennzeichen der Jünger Jesu, das auch in der Gemeinde gelebt werden sollte.

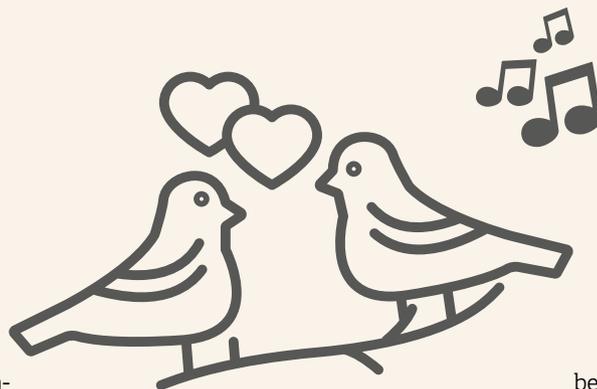
Neben den Ansprachen gab es insgesamt 33 Workshops zu Themen wie Beziehung, Umgang mit eigenen Emotionen, Begegnungen mit Menschen, die anders oder gar nicht glauben, sexueller Gewalt begegnen, theologischen Themen und diversen Herausforderungen, denen sich junge Menschen heute gegenübersehen. Am Freitagabend gab Melina Godina mit ihrer Band ein Konzert. Am Sabbatnachmittag gab es Straßenaktionen in der Innenstadt von Offenburg (Outreach), um die Passanten auf die Liebe Gottes aufmerksam zu machen.

„Jesu Freunde handeln wie Jesus und richten andere Menschen auf. Wenn wir mit dieser Einstellung vom YiM nach Hause fahren, hat sich der Kongress gelohnt“, so Martin Pröbstle in seiner Abschlussansprache. Dem ist nichts hinzuzufügen.

● Thomas Lobitz

Wie ist Gott als Vater ...

... und in welcher Phase sind wir als Kinder?



„**E**in Vogel wollte Hochzeit machen in dem grünen Walde“, tönt es laut aus der Tonie Box. Nein, nicht nur irgendein Volkslied, sondern „Rolf's Vogelhochzeit“ erklingt aus der kleinen Figurine, die zwei große Vögel und einen kleinen in der Mitte, sitzend in einem Nest, zeigt. Die Melodien klingen so bekannt und ich bin kurze Zeit nicht mehr im Wohnzimmer meiner Freunde in Friedensau, sondern innerlich im Kindergarten, als Dreijährige. Die Lieder von Rolf Zuckowski sind, meiner geschätzten Meinung nach, beinahe schon Kulturgut! 1977 das erste Mal als Vinylplatte erschienen und kreativ beeinflusst durch eine Bilderserie des befreundeten Peter Meetz¹, prägten diese zwölf Lieder Generationen von Kindern. Durch den Liederzyklus hindurch begleitet man als Hörer ein Vogelpaar, das sich kennenlernt und dann gemeinsam das Elternsein bestreitet. Über Liebesbekundungen „Viel schöner kann es sein, auf einem Baum zu zwei'n“ bis zu Verzweiflung übers „Brüten, brüten, brüten, das Ei behüten, hüten, hüten“ beschreibt Zuckowski einen Lebensabschnitt, den einige Leserinnen und Leser vielleicht schon hinter sich haben, einige vielleicht gerade drinstecken oder einige noch nicht darüber nachgedacht haben. Liebe Leserinnen und Leser, im Mai gibt es nicht nur etliche Tierbabys zu bestaunen, sondern auch Eltern, die Schwerstarbeit leisten.

In der Bibel wird Gott oft mit dem Elternteil „Vater“ betitelt und damit wird eine Eltern-Kind-Beziehung zwischen Gott und seinem Volk illustriert. Zu Beginn vielleicht zu einem Kleinkind: „Leine!“ (Übersetzung: Nein, ich schaff das schon alleine!). Zum Auszug aus Ägypten vielleicht zu einem Teenager: „Oahr Maahaan! Lass mich doch mal, ich will das anders!“? Die Propheten Nehemia und Hosea

Gott erzieht sein Volk zu Gehorsamkeit. Nicht blinder, sondern liebender und verstehender.



Itje Zepnik

studiert Theologie im Master an der Theologischen Hochschule Friedensau. Ist gern in der Natur unterwegs und mag Himbeersorbet.

beschreiben Israel sogar als störrisch und widerspenstig (Neh 9,17; Hos 4,16)! Na? Kommt das den lesenden Eltern vielleicht bekannt vor? Wie ist Gott nun als Vater?

Gott erzieht sein Volk zu Gehorsamkeit. Nicht zu blinder, sondern liebender und verstehender. Gott ist da, in Enttäuschung, Wut, großen Entscheidungen. Gewissermaßen macht Gott an seinem Volk *gentle parenting*. Mithilfe von guter Kommunikation versucht er den „Flohhaufen“ zusammenhalten, ihm Grenzen aufzeigen und bedürfnisorientiert zu handeln. Klingt komisch – ist aber so. Entgegen dem Gottesbild „Macht und Gehorsam ohne Verstehen“, steht hier ein Vater, der sich sorgt und helfen möchte. Manchmal denkt er sich vielleicht: „Es ist so still – was hat sie jetzt schon wieder angestellt?“ Manchmal auch „Och Mensch, ist sie nicht süß?“

Ich möchte euch in diesem Mai daran erinnern, dass Gott uns ein Vater sein möchte! So, jetzt aber ran an die CD's, Spotify-Playlisten, Kassetten und Platten und „Rolf's Vogelhochzeit“ auf volle Lautstärke! ●



¹ https://www.rolf-musik.de/rolfs_vogelhochzeit_lp_de_1054.html



Eine biblische Begründung reicht nicht mehr aus

Wie kirchendistanzierte Menschen heute zum Glauben finden

Als die ersten adventistischen Missionare deutschen Boden betraten, trafen sie auf eine weitgehend christliche Gesellschaft. Noch bis in die 1970er-Jahre hinein waren mehr als 90 Prozent der Deutschen Teil einer Kirche.¹ Zwar kann man durchaus kritisch hinterfragen, wie tief der Glaube des Einzelnen war, aber es konnte hierzulande – wie auch in Amerika – in der Mission zumindest die Existenz Gottes und christliches Grundwissen weitgehend vorausgesetzt werden. Mission bedeutete demnach vor allem die Glaubwürdigkeit der eigenen Glaubensüberzeugungen anhand der Bibel zu begründen, um Menschen so zu einer Glaubensveränderung und Erneuerung zu ermutigen.

ZUNEHMENDE SÄKULARISIERUNG

Seit den 1960er-Jahren erlebt Deutschland und fast ganz Westeuropa eine in der Welt beispiellose Welle der Entkirchlichung.² 2022 waren nur noch 52 Prozent der Deutschen Mitglied einer Kirche. Der Anteil der Kirchenmitglieder in Deutschland hat sich also

Für jemanden, für den es irrelevant oder sogar undenkbar ist, dass Gott existiert, ...

in den letzten 50 Jahren nahezu halbiert. 33 Prozent der Deutschen glauben nicht mehr an die Existenz Gottes. Weitere 20 Prozent sind sich nicht sicher, ob es ihn gibt.³

Diese Zahlen deuten zwei Phänomene an, die in den letzten Jahrzehnten in der Gesellschaft deutlich zugenommen haben. Das eine Phänomen ist das der religiös Indifferenten. Sie sind religiös sozialisiert, haben ein mehr oder weniger christliches Elternhaus gehabt, haben meist den Religionsunterricht besucht und sind zum Konfirmations-, Kommunion- oder Taufunterricht gegangen. Dann aber haben sie sich von Kirche und Glaube entfernt. Sie stehen oft voll im Leben, in dem sie Gott weder begegnen noch ihn vermissen. So haben sie die Frage nach der Existenz Gottes selbst als irrelevant *ad acta* gelegt. Das zweite Phänomen ist das der säkularen Menschen. „Säkular“ beschreibt Menschen, die keinerlei christliche Prägung mehr haben. Würden viele indifferente Menschen noch sagen, „ich bin mir nicht sicher, ob es da im Himmel etwas gibt“, ist für säkulare Menschen die

Welt nur noch das, was man mit den eigenen Sinnen fassen kann. Alles Übernatürliche ist für sie grundsätzlich undenkbar.

WAS ES HEUTE BRAUCHT

Wir merken, diese – zumindest in dieser Größenordnung – neuen Phänomene fordern unseren Modus von Mission heraus. Für jemanden, für den es irrelevant oder sogar undenkbar ist, dass Gott existiert, ist auch ein besser begründeter Glaube irrelevant. Wie wir aus der Mathematik wissen: Auch zweimal Null bleibt Null. Um mit einem indifferenten oder säkularen Menschen über Gott reden zu können, müsste dieser zuerst zur Überzeugung kommen, dass es Gott wirklich gibt und dass seine Existenz relevant für das Leben ist. Dafür braucht es einen Schritt vor dem Erklären und Begründen, der in einer weitgehend christlichen Gesellschaft nicht nötig war. Es braucht ein Erfahren Gottes.⁴ Die persönliche Erfahrung ist die Währung der Wahrheit, die heute zählt.⁵ Was ich selbst erfahre, das ist real und hat Relevanz und kann der Ausgangspunkt für tiefgreifende Veränderungsprozesse sein.⁶

BEISPIELE AUS DER BIBEL

Gott erfahren kann viele Dimensionen haben. Es kann eine unmittelbare Gotteserfahrung sein, ohne Zutun von Menschen, in der jemand das Gefühl hat, Gott ist mir begegnet. Man kann hier an Paulus' Damaskuserlebnis denken, wo ihn plötzlich übernatürliches Licht blendet, die Stimme Gottes zu ihm redet und er erst blind und später wieder sehend wird (Apg 9,1–18). Manchmal nutzt Gott aber auch Menschen, um auf ihn aufmerksam zu machen. Als Beispiel könnte man hier Naaman und seine junge, jüdische Sklavin nehmen. Sie ermutigt ihn, zum Propheten Elisa zu gehen, um „auszuprobieren“, ob der Gott Israels existiert und ihn heilen kann. Er wagt es, wird gesund und erkennt darin Gott (2 Kön. 5). Gott erfahren kann aber auch heißen, dass jemand Gott begegnet, indem er Menschen erlebt, die den Glauben attraktiv „anders leben“, so dass diese Erfahrung den Blick für die Existenz Gottes öffnet. Ein Beispiel dafür kann die Begebenheit mit Paulus und Silas im Gefängnis sein. Sie singen, obwohl sie im Gefängnis sitzen, und als die Erde bebte und ihre Ketten aufspringen, rennen sie nicht weg und suchen nicht den eigenen Vorteil, sondern bleiben und retten damit die Ehre und das Leben des Gefängnisaufsehers. Das ist so selbstlos und unerwartet, dass der Aufseher im Handeln der Männer Gott erkennt (Apg 16,24–34). Zwar waren alle genannten Personen vermutlich weder indifferent noch säkular, aber sie zeigen, wie lebensverändernd die Kraft von Gotteserfahrungen ist. In einer Zeit der



... ist auch ein besser begründeter Glaube irrelevant.



Nils Dreiling,
Pastor in den Gemeinden Gütersloh und Oelde, verheiratet, zwei Kinder, promoviert gerade zum Thema: „Was wir von Gästen über Mission lernen können.“

Indifferenz und Säkularität kann sie der Schlüssel sein, um Menschen zu öffnen über die Existenz Gottes neu nachzudenken.

DORT SEIN, WO DIE MENSCHEN SIND

Damit ist aber auch klar, dass diese Form der Mission bei den Menschen stattfindet und wir nicht darauf warten dürfen, dass sie zu uns kommen. Wenn Gott irrelevant ist, warum sollte ein Mensch in eine Kirche kommen? Wer die Chance haben will, Menschen einzuladen und zu ermutigen, Erfahrungen mit Gott zu machen, muss dort sein, wo sie sind. Nur wenn wir Menschen gut kennen und gegenseitiges Vertrauen vorhanden ist, können wir Gelegenheiten erkennen, wo wir sie ermutigen können, ihre eigenen Erfahrungen mit Gott zu machen. Und nur wenn sie uns als authentische Christen kennengelernt haben, können wir Ansprechpartner für sie sein, wenn Gott ihnen ohne unser Zutun begegnet. Dass Gott in dieser Zeit immer wieder Menschen direkt begegnet, davon habe ich in den letzten Wochen eine ganze Reihe beeindruckender Zeugnisse gehört. Um aber Ansprechpartner sein zu können, müssen wir sowohl unseren eigenen Glauben schärfen als auch wieder öffentlich leben; nicht unangenehm öffentlich – frömmelnd, belehrend oder penetrant – sondern attraktiv anders, so dass Menschen uns als Christen erkennen.

FAZIT

Für eine christliche Gesellschaft musste man nur den Glauben neu begründen, um ihn zu wecken oder Menschen zu Christus zu bekehren. Damit haben wir in Deutschland seit über 100 Jahren viel Erfahrung. In einer kirchendistanzierten Welt müssen indifferente und säkulare Menschen Gott erfahren, um offen zu werden für die Begründung des Glaubens. Hier werden wir mit der Bibel in der Hand und einem liebevollen Blick auf unsere Mitmenschen neue Wege entdecken müssen, wenn wir auch diese Menschen besser erreichen wollen. ●

- 1 Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Katholische und evangelische Kirche.
- 2 Großbötling, Thomas: *Der verlorene Himmel*. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2013
- 3 Evangelische Kirche in Deutschland: *Wie hältst du's mit der Kirche?* Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2023
- 4 Morisy, Ann: *Journeying out*. London : Continuum, 2006
- 5 Hempelmann, Heinzpeter: *Was sind denn diese Kirchen noch ...?* Wuppertal : R. Brockhaus, 2006
- 6 Müller, Sabrina: Die transformierende Wirkung religiöser Erfahrung und die Genese gelebter Theologie. In: Faix, T. ; Künkler, T. (Hrsg.): *Handbuch Transformation*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 2021, S. 256–268

Vom Bildschirm in die Gemeinde

Mit dem Hope-Jüngerschaftspfad Menschen begleiten



Als Freikirche haben wir das große Vorrecht, den Fernsehsender Hope TV zu betreiben, der über Satellit, Kabel und Internet zu empfangen ist. Durch die offizielle Messung der Einschaltquoten wissen wir seit letztem Jahr, dass monatlich rund eine Million Zuschauerinnen und Zuschauer in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Angebote von Hope TV nutzen. Das sind viel mehr Menschen, als wir vor der ersten Messung erwartet haben und führt uns die große geistliche Verantwortung vor Augen, die wir für die vielen Menschen im deutschsprachigen Raum haben. Dabei ist zu beachten, dass bei der Messung der repräsentativen Haushalte für die Quoten kein adventistischer Haushalt dabei war, so dass die adventistischen Zuschauerinnen und Zuschauer zur Gesamtzahl noch hinzugezählt werden müssten.

Ähnlich wie früher die Buchevangelisten sind wir mit dem Programm von Hope TV bereits in den privaten Wohnzimmern von Tausenden von Menschen, die Jesus noch nicht kennen, aber auf der Suche nach geistlichen Themen oder Gemeinschaft sind. Aufgrund dieser großen Verantwortung möchten wir als Freikirche den Pfad „Vom Bildschirm in die Gemeinde“ stärker in den Fokus rücken und gemeinsam mit den Adventgemeinden vor Ort gestalten. Wir nennen diesen Prozess den Hope-Jüngerschaftspfad und möchten anhand dieses Pfades mit euch gemeinsam Menschen vom Bildschirm in die Begegnung mit anderen Christen in der Gemeinde führen.



Dafür wird Hope TV im Fernsehprogramm nun vermehrt für Bibelfernkurse, Kleingruppen und das Hope Camp werben. Darüber hinaus habt ihr als Ortsgemeinde die Möglichkeit am neuen Partnerprogramm teilzunehmen und somit die Sichtbarkeit von Hope TV zu vergrößern. Wir möchten, dass Zuschauerinnen und Zuschauer Schritt für Schritt unterschiedliche Angebote entsprechend ihrer eigenen Bedürfnisse wahrnehmen können (siehe Darstellung).

FERNKURSE UND KLEINGRUPPEN

Da gibt es eine Person, die regelmäßig die Hope TV Sendung „Daniel – Geschichten und Visionen“ schaut und nun noch mehr über das Buch Daniel und die Prophetie erfahren möchte. Sie hätte nun die Möglichkeit, an dem Bibelfernkurs „Start in die Zukunft“ oder an dem in diesem Jahr erscheinenden Hope Kurs „Daniel“ per Post oder online teilzunehmen und dabei eine persönliche Studienbegleitung zu erhalten. Manche Zuschauerinnen und Zuschauer sind mehr an Gemeinschaft interessiert und werden durch verschiedene Werbeclips darauf aufmerksam gemacht, dass es in vielen Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bereits Hope-Kleingruppen gibt, in denen sie Menschen treffen, die die Bibel studieren und echte Gemeinschaft pflegen. Für diesen Jüngerschaftspfad ist es entscheidend wichtig, dass ihr eure Kleingruppe oder euren Hauskreis konkret auf der Website www.kleingruppe.de einträgt. Ohne euren Beitrag funktioniert dieser Pfad nicht und Menschen können nicht weitergeführt werden. Lasst uns gemeinsam diese große evangelistische Chance nutzen und unsere Kleingruppen eintragen.

Die Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus, in dem alle Medien gleichgeschaltet und dem staatlichen Propaganda-Apparat untergeordnet waren, prägten maßgeblich die Etablierung des Rundfunksystems in der Bundesrepublik Deutschland. Um staatliche Instrumentalisierung in der Zukunft zu vermeiden, entschieden sich die Gesetzgeber für bestimmte verfassungsrechtliche Kommunikationsfreiheiten. Deshalb darf in Deutschland bis heute im religiösen Medienkontext nicht für eine einzelne Konfession oder Glaubensrichtung geworben werden. Auch wenn wir im Fernsehprogramm von Hope TV nicht für eine konkrete Ortsgemeinde werben dürfen, haben wir trotzdem die Chance für unsere privaten Kleingruppen zu werben und somit in Kontakt mit Menschen zu kommen, die auf der Suche sind.

Lasst uns gemeinsam die Sichtbarkeit des Senders nutzen und Menschen auf dem Pfad „Vom Bildschirm in die Gemeinde“ begleiten.



Alexander Kampmann,
Abteilungsleiter für
Gemeindefortbildung
und Vizepräsident
im Nord- und Süd-
deutschen Verband
der Freikirche.

HOPE CAMP

Wir erleben jedes Jahr, das viele Gäste Lust haben in einer Urlaubsatmosphäre mit anderen Christen und der Botschaft von Jesus in Kontakt zu kommen. Dafür werben wir im Fernsehprogramm regelmäßig für das Hope Camp und durften in den letzten zwei Jahren acht Personen vor Ort taufen. Das Hope Camp ist unsere beziehungsorientierte Großevangelisation und ihr seid eingeladen Freunde mitzubringen und vor Ort mit Gästen (ca. 10 Prozent der Besucher sind Gäste) ins Gespräch zu kommen. Meldet euch auf www.hopecamp.de direkt noch für diesen Sommer an.

PARTNERGEMEINDEN

Auf der Website www.hopecamp.de kann man jetzt seine Adventgemeinde als Partnergemeinde anmelden und das Hope-Logo an der Fassade anbringen. Jeden Monat sehen eine Million Menschen das Programm von Hope TV und es wäre schön, wenn einige von ihnen eine lebendige Gemeinde entdecken würden, die mit diesem Fernsehsender verbunden ist. Lasst uns also gemeinsam die Sichtbarkeit des Senders nutzen und Menschen auf dem Pfad „Vom Bildschirm in die Gemeinde“ begleiten.

In regelmäßigen Abständen wird in in einer speziellen Rubrik in *Adventisten heute* über diesen Hope-Jüngerschaftspfad und den unterschiedlichen Angeboten berichtet. Lasst euch von den persönlichen Geschichten inspirieren und macht selbst konkret mit, in dem ihr Freunde zum Hope Camp einladet, euren Hauskreis online einträgt oder eine Partnergemeinde werdet.

Das Team von Hope TV braucht unser tägliches Gebet und unsere finanziellen Gaben, um die Arbeit zu unterstützen, damit dieser wichtige evangelistische Dienst auch in Zukunft weitergeführt und ausgebaut werden kann.

Hope Camp 2024

Bereits zum vierten Mal findet in diesem Sommer das Hope Camp in Friedensau statt. In diesem Jahr erwartet vor allem die jungen Familien ein neues Highlight auf dem Hope Camp – die Wuselwiese. Die Wuselwiese ist eine eigene Spiel- und Entdeckerwelt auf dem Zeltplatz, die ganz auf die Bedürfnisse unserer jüngsten Gäste im Alter von 0–6 Jahren und deren Eltern ausgerichtet ist.

Babys und Kleinkinder können an altersgerechten Spielgeräten spielen und klettern. Auf die Kleinen wartet ein vielfältiges Bastelangebot, sie können sich schminken lassen oder spannenden Geschichten lauschen. Es gibt ein Planschbecken- und



Wasserspielbereich und natürlich werden auch in diesem Jahr die Hüpfburg und das Karussell nicht fehlen. Die Eltern können es sich im Loungebereich der Wuselwiese gemütlich machen, ein leckeres Getränk von der Krugel-Bar genießen und einfach mit anderen ins Gespräch kommen.

Ein weiteres neues Angebot für unsere kleinen Gäste ab 3 Jahren ist die Erlebniswelt „Alpakas hautnah“. In einem eigens aufgebauten Zelt können die Kinder im Alpakagehege mit Alpakamaterialien basteln. Die Alpakas gesellen sich nach Lust und Laune zu den kleinen Besuchern und die Kinder haben die Möglichkeit, die Tiere hautnah in ihrer Lebenswelt zu beobachten.

Anne Eichert, Leiterin des Hope Centers Herne



Die Kultur der Nachfolge Jesu

Wie kulturelle Prägung die Jüngerschaft beeinflusst
und wie sie verändert werden kann

„**C**hristentum ohne Nachfolge ist immer Christentum ohne Christus“. So formuliert es Dietrich Bonhoeffer und unterstreicht damit die Untrennbarkeit echter Jüngerschaft vom christlichen Leben. Der Auftrag zur Jüngerschaft ist ein Befehl Jesu, er fordert heraus, bewegt zur Nachahmung Jesu und zeigt Gottes Plan für seine Gemeinde für die Verbreitung des Evangeliums (Mt 28,17:20). Doch die praktische Umsetzung in christlichen Gemeinden scheint eine immense Herausforderung zu sein. In der Vergangenheit konnten Gemeinden noch mit einem traditionellen und eher konsumorientierten Ansatz das Gemeindeleben einigermaßen erfolgreich gestalten, doch die gesellschaftlichen Veränderungen des 20. Jahrhundert und neue Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zeigen, dass das Zeitalter des Christentums ohne echte und überzeugende Jünger-

Die kulturelle Prägung einer Gesellschaft ist eine der stärksten Kräfte, die das Handeln und viele Details bestimmt.

schaft abgelaufen ist. Jüngerschaft ist aber überraschenderweise nicht das Geheimrezept für sichtbaren Erfolg. Sie braucht ihn anscheinend gar nicht.

EIN SIEG, DER WIE EINE NIEDERLAGE AUSSIEHT

Das Markusevangelium zeichnet ein spannungsreiches Bild der Nachfolge. Für Markus ist das Modell der Nachfolge Jesu ein Sieg, der zunächst als Versagen erscheint und sein Ziel völlig verfehlt. Das zeigt sich in der Geschichte der zwölf Jünger bei Markus.

EIGENTLICH HATTEN SIE EINEN IDEALEN START:

- Jesus selbst hatte sie auserwählt, ausgebildet und mit Vollmacht ausgestattet. (Mk 1,16–20)
- Sie hatten Zugang zu den tiefsten Geheimnissen



seines Reiches durch die persönliche Offenbarung Jesu erhalten. (4,10–12)

- Sie wurden von Jesus für den Dienst in Israel mit Vollmacht ausgesandt. (3,14–15)
- Und am Ende taten die Jünger genau das, was Jesus vorgelebt hat: predigen, heilen, Dämonen austreiben ... (6,12)

Markus zeigt aber auch den scharfen Kontrast zwischen dem idealen Beginn des Dienstes und dem tatsächlichen Verhalten der Jünger. Trotz ihrer Erleuchtung und Bevollmächtigung durch Jesus werden sie als verständnislos dargestellt. Sie verstehen die Lehren Jesu nicht (7,18)

- Sie begreifen die wahre Identität von Jesus als Sohn Gottes nicht (8,16–21)
- Sie erkennen nicht das Potenzial von Jesus, die

Man kann hervorragende Strategien entwickeln, aber wenn sie nicht von der Kultur akzeptiert oder unterstützt werden, werden sie scheitern.

Menschenmengen auf wundersame Weise zu speisen (8,17)

- Sie können das Wesen des Lehrauftrags von Jesus nicht wirklich begreifen, insbesondere seinen Weg zum Kreuz (8,31–33)
- Und am Ende laufen sie alle weg und lassen ihn allein leiden.

Trotz des Versagens der Jünger ist Jesus am Ende seines Dienstes und bei der Beauftragung der Jünger zur weltweiten Evangelisation erstaunlich zuversichtlich und zufrieden. Die Zweifel einiger stören ihn nicht. Er verlässt die offensichtlich verwirrten Jünger als einer, der seinen Auftrag erfüllt und sein Ziel erreicht hat. Er ist sich sicher, dass die Jünger durch seinen Dienst völlig verändert und zugerüstet worden sind.

Welchen Plan hatte Jesus – bei dem sichtbare Erfolge nicht nötig waren – um zu siegen, den Sieg gelassen zu feiern und den Dienst zu vollenden? Was ist das Geheimnis seiner Methode, bei der auch Misserfolge und Versagen Schritte nach vorn sind und zur Erfüllung seines Planes beitragen?

KULTURVERÄNDERUNG ALS SCHLÜSSEL

Die Jünger lebten in einem besonderen Kulturkreis, in dem drei wesentliche Elemente einer Kultur stark ausgeprägt waren: Glaube, Gefühle und ein System von Werten und Normen. Sie erklärten, wie die Welt funktioniert, wie man handeln soll und wie Entscheidungen zu treffen sind. Wie stark eine kulturelle Prägung das Handeln eines Menschen beeinflusst, zeigt das folgende humorvolle Beispiel:

Ein Kreuzfahrtschiff mit Passagieren verschiedener Nationalitäten kollidiert auf dem Atlantik mit einem Eisberg – und geht langsam unter. Die Rettungsboote sind verkeilt, so dass alle Passagiere Schwimmwesten anlegen und ins kalte Wasser springen müssen. Der Erste Offizier scheitert völlig an der Aufgabe, dies den Passagieren nahezubringen, der Kapitän meistert es in wenigen Minuten und erklärt dem Offizier, wie es zu machen ist:

- „Den Engländern habe ich gesagt, es sei unsportlich, nicht zu springen,
- den Franzosen, zu springen sei chic,
- den Amerikanern, sie seien versichert,
- den Deutschen, es sei ein Befehl,
- den Japanern, es sei gut für die Potenz,
- den Griechen, es erhöhe die Kreditwürdigkeit
- und den Italienern, es sei verboten.“

Auch wenn das Beispiel übertrieben und stereotyp ist, zeigt es doch, wie unterschiedlich in verschiedenen Kulturen gedacht werden kann. Der Ruf in die Jüngerschaft hat radikale Konsequenzen. Welche Sprache sollen wir verwenden, wie sollen wir es formulieren, wenn wir Menschen einladen, ihren alten Lebensstil aufzugeben, eigene Werte gegen die Werte

des Reiches Gottes einzutauschen, sich selbst zu verleugnen und für andere zu leben?

Die kulturelle Prägung einer Gesellschaft ist eine der stärksten Kräfte, die das Handeln und viele Details bestimmt. Man kann hervorragende Strategien entwickeln, aber wenn sie nicht von der Kultur akzeptiert oder unterstützt werden, werden sie scheitern. Zuerst muss man an den Menschen arbeiten, die kulturellen Voraussetzungen schaffen, erst dann kommen die nächsten Schritte. Die Kultur selbst ist ein mächtigerer Spieler als Pläne, Strategien und Methoden es sind. „Die Kultur verzehrt die Strategie zum Frühstück“ sagte (angeblich) der Management-Guru Peter Drucker. Die Aussage besagt, dass nicht die klassischen Managementmaßnahmen wie Vision und Strategie den größten Einfluss auf die Entwicklung einer Organisation haben, sondern die Kultur. Paul Hiebert, ein bekannter Kulturforscher und Missionswissenschaftler, beschreibt, wie Kultur und Weltansicht verändert werden können: durch Erfahrungen.³ Das Erleben neuer Werte, das Entstehen neuer Gefühle führt zu einem Kulturwandel.

Genau diesen Weg geht Jesus mit seinen Jüngern. Vor allem im Markusevangelium erkennen wir das Konzept der gemeinsamen Praxis.⁴ Durch Gemeinschaft, eigenes Vorbild, Zusammenarbeit, Beauftragung und Begleitung ermöglicht er den Jüngern neue Erfahrungen, die ihre bisherige kulturelle Prägung verändern und sie auf den Dienst für das Reich Gottes vorbereiten. Mit der neuen kulturellen Prägung verändert sich bei ihnen alles: der Glaube, die Gefühlswelt, das Werte- und Normensystem. Alles andere ist nur eine Folge dieses Wandels.

DIE JÜNGERSCHAFTSKULTUR BEI JESUS

Das Markusevangelium beschreibt klar, wie Jesus die Kultur der Jüngerschaft eingeführt und geprägt hat. Er begann mit der persönlichen Berufung, er kümmerte sich um jeden Einzelnen. Das begrenzte die Größe der Gruppe auf zwölf. Von Anfang an wird die Bedeutung der kleinen Gruppe für die Jüngerschaft sichtbar.

Von Anfang an konnten die Jünger das weitere Ziel und den Zweck erkennen: „Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“ (Mk 1,17) Markus ist der einzige Evangelist, der den dreifachen Zweck der Auswahl der Zwölf umreißt: „... dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussendete, zu predigen, und dass sie Vollmacht hätten, die Dämonen auszutreiben.“ (Mk 3,14–15) Schon diese Ziele konnten eine hohe Motivation erzeugen und Wertschätzung ausdrücken.

Jüngerschaft, wie Markus sie beschreibt, bedeutet immer Aktivität. Die Jünger Jesu waren nicht wie die



Jüngerschaft, wie Markus sie beschreibt, bedeutet immer Aktivität. Die Jünger Jesu waren nicht wie die Jünger der Rabbiner, die sich nur mit dem biblischen Text beschäftigten.



Dr. László Szabó,

Dozent für Missionswissenschaft und interkulturelle Studien, Leiter des Arthur-Daniells-Instituts für Missionswissenschaft (ADIMIS) an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Jünger der Rabbiner, die sich nur mit dem biblischen Text beschäftigten. Sie wurden mit Aufgaben betraut, die die Entwicklung neuer Fähigkeiten und Kenntnisse erforderten. Praktisches Lernen geschah in der Regel in Zusammenarbeit mit mindestens einem anderen Jünger und unter der Aufsicht von Jesus.

Bei Markus sind die Jünger nicht konsequent in der Nachfolge. Manche dachten nur an sich selbst. Andere haben Jesus in seiner dunkelsten Stunde im Stich gelassen. Aber das Versagen hat sie nicht davon ausgeschlossen, seine Jünger zu bleiben. Die Beziehung brach nicht ab, die Bindung endete nie. Jesus lehrte, dass der Wert des Reiches Gottes alles, was sie aufgeben würden, bei weitem übertrifft, selbst wenn es das Leben selbst ist (8,34–9:1; 10,28–31, 42–45).

Herausforderungen sind Lernchancen: Die Jünger gaben ihre alten Werte nur langsam auf. Sie schätzten Beliebtheit (1,36–37), Macht und Stellung (10,35–41), Konkurrenzdenken (9:33, 34) und den Glauben an den Wert des Reichtums (10,24–26) und waren kaum bereit sich zu ändern. Dies waren jedoch Zeichen des Versagens, sondern hervorragende Gelegenheiten zum Lernen. (9,33–37; 10,13–15; 35–45).

All dies war nur dadurch möglich, weil Jesus eine Kultur der Vergebung aller Sünden einführte (man kann dies eine „community of forgiven people“ nennen).⁵ Es gibt keinen besseren Weg, die Kraft der Vergebung zu zeigen, als in einer engen Gemeinschaft von Menschen zu leben, die sich verirrt haben und denen vergeben wurde. Jesus befreit sie von dem, was sie nur schwer hinter sich lassen können, damit sie ihm nachfolgen können. In diesem Prozess wurden sie unwiderruflich geprägt, verändert und ermächtigt.

Und als Jesus sie verlässt, leben sie in dieser Jüngerschaftskultur weiter, weil sie den Glauben, die Gefühle und die Werte des Reiches Gottes nicht mehr missen wollen und können. Mission ist einfach Teil ihrer neuen Kultur: natürlich, echt und überzeugend. Die Verbundenheit mit Gott und untereinander hört nie auf – und strahlt aus. ●

¹ Hiebert, Paul G., *Anthropological Insights for Missionaries* (Baker Publishing Group, 1986), S. 30–34

² Ob er dies tatsächlich gesagt hat, ist nicht eindeutig belegt, aber die Bedeutung des Satzes wird in weiten Kreisen diskutiert.

³ Paul Hiebert, *Cultural Differences and the Communication of the Gospel*, S. 377

⁴ Collinson, Sylvia Wilkey, *Making Disciples: The Significance of Jesus' Educational Methods for Today's Church*, Reprint Edition (Wipf and Stock, 2007), S. 38

⁵ Ebenda S. 34

„TÜV“ bestanden – alle Friedensauer Studiengänge für weitere acht Jahre akkreditiert

Interview mit den Dekanen Thomas Spiegler und Alexander Schulze



Alexander Schulze, Ph.D., Dozent für Praktische Theologie und Dekan des Fachbereichs Theologie.



Prof. Dr. Thomas Spiegler, Professor für Soziologie und empirische Sozialforschung, Dekan des Fachbereichs Christliches Sozialwesen.



Ein Campus im Grünen und eine leistungsfähige akademische Infrastruktur: Die Studierenden der Theologischen Hochschule Friedensau finden dort gute Bedingungen vor.

verfasst die Agentur eine umfassende Einschätzung. Mit diesem Gutachten kann die Hochschule beim Akkreditierungsrat die Akkreditierung beantragen. Insgesamt hat dieser Prozess von der Wahl einer Agentur bis zum Erhalt der abschließenden Bescheide zwei Jahre in Anspruch genommen.

Wie wird festgestellt, ob ein Studiengang gut genug ist, um akkreditiert zu werden?

Alexander Schulze: Grundlage des Gutachtens ist ein ausführlicher Selbstbericht. Dazu kommen mehr als 60 Dokumente als Anhänge. Dabei geht es zum Beispiel darum, ob die jeweiligen Studiengänge alle notwendigen Inhalte ihres Studienfachs abdecken, ob ein Modulhandbuch den Studiengang detailliert darstellt und ob die Studien- und Prüfungsordnungen dem aktuellen Hochschulgesetz entsprechen. Darüber hinaus ist relevant, ob die Hochschule ausreichend Lehrpersonal hat und wie gut es qualifiziert ist, ob die Räumlichkeiten und die Ausstattung der Bibliothek genügen und welche Verfahren der Qualitätsüberprüfung zur Anwendung kommen. Ergänzt wird der Bericht durch umfangreiche Statistiken zum Studienverlauf der bisherigen Studierenden.

Das Auto, die Heizung, der Fahrstuhl – für alle gibt es in festen Abständen eine Überprüfung, ob sie sicher funktionieren. Auch jenseits technischer Geräte sind in vielen Bereichen Verfahren etabliert, die regelmäßig die Qualität von Dienstleistungen prüfen.

Im Herbst 2023 war es für die Studienprogramme der Theologischen Hochschule Friedensau wieder soweit. Inzwischen liegen die Ergebnisse vor, alle Studiengänge sind ohne Auflagen für weitere acht Jahre akkreditiert (siehe auch Kurzmeldung in der Aprilausgabe, S. 4). Aber wie prüft man die Qualität von Studiengängen? Fragen dazu an die Dekane der Fachbereiche, die für die Organisation dieser Verfahren verantwortlich sind.

Wie funktioniert eine Qualitätsprüfung von Studiengängen?

Thomas Spiegler (Fachbereich Christliches Sozialwesen): Wir hatten hier eine Programmakkreditierung, bei der ähnliche Studiengänge zu einem Bündel zusammengefasst und dann gemeinsam begutachtet werden. Deshalb liefen hier zwei Verfahren parallel, für jeden Fachbereich wurde ein Studiengangsbündel akkreditiert.

Alexander Schulze (Fachbereich Theologie): Dafür ist es erforderlich, mit einer Akkreditierungsagentur zusammenzuarbeiten. Für diese Agentur schreibt jeder Fachbereich einen ausführlichen Bericht. Danach kommt ein Expertengremium für einige Tage auf den Campus. Am Ende

Thomas Spiegler: Neben den erwähnten Dokumenten spielt aber auch der Vor-Ort-Besuch der Gutachtergruppe eine wichtige Rolle. Hier gibt es eine Begehung auf dem Campus und mehrere Gesprächsrunden mit Hochschulleitung, Studiengangsleitungen, Lehrenden, Studierenden und Alumni der Studiengänge. So bekommt die Gutachtergruppe einen Eindruck, wie es tatsächlich läuft und kann auch kritische Fragen anbringen.

War es erforderlich, Verbesserungen vorzunehmen, damit die Akkreditierung gelingt?

Thomas Spiegler: Natürlich ist so ein Verfahren immer ein guter Anlass, um selbst zu überprüfen, ob die eigenen Dokumente wirklich alle auf dem neuesten Stand sind. Einiges haben wir jetzt besser sortiert und beschrieben als zuvor. Der ehemalige Masterstudiengang „International Social Sciences“ bekam einen neuen Namen und heißt jetzt „Development Studies“. Damit ist für Studieninteressierte und Alumni klarer, dass der Schwerpunkt auf entwicklungspolitischen Fragen liegt. Für den Bachelorstudiengang „Internatio-

Der neue englischsprachige Masterstudiengang Theologie ist stärker praxisbezogen und richtet sich an junge Menschen aus ganz Europa, die sich nach dem Grundstudium innerhalb von drei bzw. vier Semestern für den praktischen Gemeindedienst qualifizieren wollen.

nal Social Work“, der im Herbst neu startet, war die Akkreditierung ein hilfreicher Push, um frühzeitig die erforderlichen Dokumente zu erstellen.

Alexander Schulze: Im Fachbereich Theologie ging es neben der Akkreditierung der bestehenden Studiengänge, um die Erstakkreditierung des neuen englischsprachigen Masterstudiengangs. Damit konnte eine Lücke geschlossen und die Ausbildung weiter verbessert werden. Der neue Studiengang ist stärker praxisbe-

zogen und richtet sich an junge Menschen aus ganz Europa, die sich nach dem Grundstudium innerhalb von drei bzw. vier Semestern für den praktischen Gemeindedienst qualifizieren wollen. Wir freuen uns, dass Friedensau damit weiterhin Pastorinnen und Pastoren für Deutschland und das Weltfeld ausbildet und dies zukünftig verstärkt auch für das Gebiet der Intereuropäischen Division anbieten kann.

Danke für das Hineinnehmen in den doch recht komplexen Prozess des Anerkennungsverfahrens. Möge es gelingen, junge Menschen in den akkreditierten Studiengängen so auszubilden, dass sie mit den erforderlichen Kompetenzen ausgerüstet in den Berufsalltag starten können.

Interview: *Andrea Cramer, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der Theologischen Hochschule Friedensau*

Weitere Informationen:

<https://www.thh-friedensau.de>
www.friedensau.de
www.125-Friedensau.de

Mehr Gesellschaftsrelevanz nötig

(Adventisten heute 6+12/2023)

Ich bin 80 Jahre alt und übte sowohl einen künstlerisch-handwerklichen als auch einen naturwissenschaftlich-pädagogischen Beruf aus. Im Anschluss an eine Weltreise in den 1970er-Jahren in Hamburg wurde ich in Hamburg in einer Freikirche getauft und bin in den 1980er-Jahren in Australien zu den mir bis dahin unbekanntem Siebenten-Tags-Adventisten gestoßen. Nach Jahren der Mitgliedschaft in Deutschland bin ich wieder ausgetreten, aber noch sporadisch Gast in verschiedenen Adventgemeinden.

In den *Adventisten heute*-Ausgaben 6/2023, S. 26 und 12/2023, S. 24 las ich u.

a. als Kennzeichen einer lebendigen Gemeinde, dass sie in das soziale Umfeld hineinwirkt. Meine Erfahrung mit vielen Predigten in Adventgemeinden ist jedoch, dass sie sich zumeist in der Rekapitulation von alt- und neutestamentlichen Texten, also mit Basis-Inhalten des persönlichen Glaubenslebens beschäftigen. Nur manchmal erfolgt der Bezug in die Gesellschaft hinein. Ich vermisse das „Salz“, also das Gespür der Verkündiger, aus dem immer beängstigender werdenden globalen Geschehnissen geistlichen Bezüge zu finden oder herzustellen.

Ich fragte mich daraufhin, wie Jesus als Wanderprediger an diese Aufgabe ging: Lehrte und predigte er nur im Sinne einer Schriftauslegung oder gab er seinen Zeitgenossen auch Reflexionen zu damals

Gegenwärtigem und/oder Zukünftigem? Diverse Gleichnisse unterstützen letztere Beobachtung, beispielsweise mein „Lieblingsgleichnis“ vom „verlorenen Sohn“. Ich habe mir aus den Evangelien 23 Passagen herausgeschrieben, die alle einen gesellschaftsrelevanten Bezug hatten. Sie belegen, dass Jesus sich beispielsweise nicht nur mit Pharisäern und Schriftgelehrten angelegt hat, sondern sich auch mit Steuerpolitik und dem Umgang mit Kranken intensiv beschäftigt haben muss und dies auf seinen Wanderungen zwischen dem Jordan und Jerusalem an seine Landsleute weitergab, so dass diese merkten, dass „Geist“ dahinter war, nicht nur Suggestionskraft oder trockene Schrift-Auslegung.

Ich glaube, dass Christen, die in der Gegenwart in die Gesellschaft hinein arbeiten wollen, die gegenwärtigen Probleme intensiver reflektieren müssen, um Menschen geistlich und mitmenschlich ansprechen zu können. So, wie es Jesus auch tat!

*Bernhard Bachmann,
 Bamberg*



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Gut gealtert

75 Jahre Grundgesetz

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen ...“ so beginnt die Präambel des Grundgesetzes (GG), das in diesem Monat sein 75-jähriges Bestehen feiert. Grund genug für eine dankbare Würdigung. Schon der Gottesbezug mag ungewöhnlich sein und führte immer wieder zu kritischen Anfragen, ob damit nicht der Selbstanspruch der weltanschaulichen Neutralität eine Schlagseite zugunsten des Christentums bekommen hat. Der Rechtsphilosoph und Staatsrechtler Horst Dreier nennt diese Formulierung „eine Demutsgeste“. Sie soll sagen: „Wir sind uns bewusst, dass wir mit dem Grundgesetz ein fehlerhaftes Menschenwerk vorlegen und dass es etwas Höheres als die irdischen Dinge gibt.“ Das ist insofern nachvollziehbar, da nach der Katastrophe der Nazi-Herrschaft eine neue Werteorientierung gefunden werden musste, ohne dabei erneut einen absolut gesetzten Wertekanon zu formulieren, zu dem sich alle Bürgerinnen und Bürger verbindlich bekennen sollten. Dann würde der Staat wieder durchregieren und sich das Recht herausnehmen, Zugriff auf jeden einzelnen zu haben. Der Gottesbezug ändert nicht die eigentlichen Rechtsinhalte, von denen einige so hoch angesiedelt sind, dass sie unter die so genannte „Ewigkeitsklausel“ (§79 Abs. 3) fallen und nicht verändert werden dürfen. Hier ist vor allem das Demokratieprinzip zu nennen und dass alle Gewalt vom Volk ausgeht. Sie garantieren uns Sicherheit und Freiheit und eröffnen uns darüber hinaus einen Spielraum, als Kirche mit garantierten Rechten und Pflichten zu leben. Das im Grundgesetz neu geordnete Verhältnis zwischen Kirche und Staat verdient besondere Beachtung. Die jahrhundertlange, enge Verquickung von Staat und Kirche wurde durch die Weimarer Reichsverfassung (WRV) endgültig durchbrochen.

Die sogenannten Kirchenartikel § 136–139, 141 der WRV gehören zum ältesten Bestand des GG und sie trugen dazu bei, die Kirchen und die Bürgerinnen und Bürger in eine neue Freiheit zu entlassen: „Es besteht keine Staatskirche“ Stattdessen heißt es: „Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig“. Die Verfassung



Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover.

gewährleistet die „Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften“. Und für den Einzelnen gilt: „Alle Bewohner des Reichs genießen Glaubens- und Gewissensfreiheit“. Diese neue Freiheit setzt alle Religionsgemeinschaften auf die gleiche Augenhöhe, was durch die Körperschaftsrechte ausdrücklich unterstrichen wird. Die Trennung von Kirche und Staat (eine Formulierung, die im Grundgesetz so nirgendwo auftaucht) darf jedoch nicht als eine scharfe Trennung verstanden werden, wie z. B.

in Frankreich, wo man sich als religionsfreier, laizistischer Staat versteht. Das Grundgesetz eröffnet einen Freiheitsraum, in dem wir eine eigenständige Rolle ausüben können, ohne den Durchgriff des Staates, in welcher Form auch immer, befürchten zu müssen. Das Bundesverfassungsgericht spricht in diesem Zusammenhang von einer „fördernden Neutralität“. Jetzt liegt es an uns, wie wir mit diesen positiven Rahmenbedingungen umgehen wollen.

Das Evangelium ruft uns dazu auf, als Nachfolger Jesu den Menschen eine hilfreiche, tröstliche und vor allem eine hoffnungsvolle Perspektive für ihr Leben weiterzugeben. Diese Perspektive geht über das jetzige Leben hinaus und eröffnet eine ewige Gemeinschaft mit Gott in seinem Reich. Das Bekenntnis zum Evangelium und unser Dienst am Menschen ist gleichzeitig ein Dienst an der gesamten Gesellschaft, weil wir dadurch Werte leben, die ein Gemeinwesen stärken: Solidarität, Ehrlichkeit, Mitgefühl, Selbstverantwortung, Respekt, Nächstenliebe, etc. So geben wir der „fördernden Neutralität“ des Staates in Dankbarkeit und in Verantwortung vor unserem eigenen Auftrag als Kirche etwas zurück. Paulus bringt es auf den Punkt: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland ... Erinnere sie daran, dass sie sich den Obrigkeiten, die die Macht haben, unterordnen, dass sie gehorsam seien und zu allem guten Werk bereit.“ (1 Tim 2,1–3; Tit 3,1)



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



LinkedIn:





© wki003mike / Shutterstock.com

Energieeffiziente Nachfolge Jesu

Wie wir zu häufig Kraft, Geld und Zeit für Nebensächliches verschwenden

Als italienische Adventgemeinde Stuttgart-Bad Cannstatt bringen wir gerade unseren finanziellen Eigenanteil bei der Grundsanierung des Versammlungshauses durch handwerkliche Arbeiten ein. An einem Abend bestand die Aufgabe für die anwesenden Gemeindeglieder darin, die bestehenden Fenster aus allen vier Stockwerken auszubauen (siehe Foto). Für mich als Laien sahen die Fenster noch recht neu aus, aber sie sind nach den aktuellen Bestimmungen nicht mehr energieeffizient, da sie nur eine doppelte Verglasung aufweisen. Energieeffizienz ist heute das Schlagwort, ein MUSS. Energieeffizientes Wohnen, energieeffiziente Mobilität, wir versuchen die vorhandene Energie nicht zu verschwenden, sondern optimal zu nutzen, Ressourcen zu schonen und nachhaltig zu sein.

Hier stelle ich mir eine Frage: Gibt es eigentlich auch eine energieeffiziente Nachfolge Jesu?

Zur Beantwortung dieser Frage haben wir das Wort Gottes. Zugleich gibt Gott uns die Möglichkeit, aus den Erfahrungen zu lernen, die wir in seiner Nachfolge machen.

Ich erinnere mich an viele Ausschüsse auf Gemeinde-, Vereinigungs- und Divisions-ebene, an Gemeindeversammlungen oder theologische Symposien,

...

ENERGIEVERSCHWENDUNG

Ich erinnere mich an viele Ausschüsse auf Gemeinde-, Vereinigungs- und Divisionsebene, an Gemeindeversammlungen oder theologische Symposien, die mich zu der ernüchternden Erkenntnis geführt haben, dass ich in meiner Nachfolge oft nicht energieeffizient war. Ob es um die Frage ging, ein Kreuz im Gottesdienstraum anzubringen, ob wir zu einem besonderen Musikbeitrag im Gottesdienst auch mal klatschen oder nur Amen sagen, ob ein Weihnachtsbaum aufgestellt werden darf, wie der Rahmen für eine Jugendevangelisation gestaltet werden soll oder welchen grundsätzlichen Ansatz wir für die Bibelauslegung wählen. Als Nachfolger Jesu haben wir Kraft, Zeit und Finanzen eingesetzt, allzu oft ohne zu einem besseren Verständnis füreinander zu gelangt zu sein und ohne z. B. einen Konsens gefunden zu haben.

Ich möchte nicht missverstanden werden. Ich halte Kommunikation für ganz entscheidend. Wie oft habe ich Gemeindeglieder besser verstanden, weil ich ihren Hintergrund kennenlernen durfte und weil die Kommunikation im Vorfeld nicht funktioniert hat. Ich brauche die Kommunikation mit meinen Glau-



Fotos: © privat

Ehrenamtliche aus der italienischen Adventgemeinde Stuttgart-Bad Cannstatt bei der energetischen Sanierung ihres Versammlungshauses.

bensgeschwistern, gerade auch mit denen, die manches ganz anders sehen als ich. Nur so kann ich mich hinterfragen, kann wachsen und zukünftig manches ausgewogener sehen. Beim Nachdenken über energieeffiziente Nachfolge sind mir inzwischen vier Ansätze wichtig geworden.

VIER ANSÄTZE FÜR ENERGIEEFFIZIENTE NACHFOLGE

Ich möchte dem anderen einen Prozess des Wachstums zugestehen. Alle Nachfolger Jesu sind unterwegs „zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Eph 4,13), sind aber noch nicht angekommen. Deshalb bin ich



Der Autor dieses Beitrags bei der Hochzeit seiner Schwester – damals war er Ausbilder bei der Bundeswehr.

... die mich zu der ernüchternden Erkenntnis geführt haben, dass ich in meiner Nachfolge oft nicht energieeffizient war.

dankbar, für all meine Glaubensgeschwister, die mir Zeit zum Wachstum gegeben haben und noch geben. Als Offizier bei der Bundeswehr habe ich Soldaten im Gleichschritt marschieren lassen. Das entspricht nicht der Art Jesu für seine Gemeinde und den Umgang mit Menschen. Er holte sie dort ab, wo sie waren, wartete auf sie und gab ihnen Zeit zum Wachsen.

Nie werde ich z. B. die Hochzeit meiner Schwester vergessen. Ich war in Uniform erschienen (siehe Foto) und der Pastor hatte mich damit in den Gottesdienst eingebunden. Er sah in mir schon damals einen Prediger des Evangeliums, obwohl ich zu dieser Zeit noch Menschen an der Waffe ausbildete. Den anderen mit den Augen Jesu zu sehen bedeutet, nicht nur die Gegenwart zu sehen, sondern die Dinge, die durch Gottes Gnade möglich werden.

Vor einigen Monaten schickte mir ein Freund Fotos von seiner Taufe. Als ich die Fotos sah, war ich enttäuscht und wollte ihm diese Enttäuschung gleich mitteilen. Er war Moslem gewesen, hatte selbst angefangen, die Bibel zu studieren und ich durfte ihm Bibelstunden geben. Bei der Frage der Taufe versuchte ich ihm zu verdeutlichen, dass für Jesus Taufe und Gemeindegliederung zusammengehören (1 Kor 12,13), Taufe ist immer in den Leib, die Gemeinde, hinein. So ermutigte ich ihn, mit der Taufe zu warten, bis wir auch über die Gemeinde gesprochen hatten. Einige Zeit später wollte er aber nicht mehr länger warten und ließ sich in einem Fluss ohne Anbindung an eine Gemeinde taufen. Da folgte jemand aufgrund seiner momentanen Erkenntnis dem Wort Jesu. Und ich hätte ihn dafür fast kritisiert. Natürlich bete und studiere ich weiterhin mit ihm, damit auch er Teil des Leibes Jesu wird. Möge Gottes Erinnerung über unsere stückwerkhaftige Erkenntnis (1 Kor 13,9–10) uns zu demütigeren Nachfolgern machen.



Ich möchte den anderen in seiner speziellen Situation mit seinem speziellen Hintergrund verstehen lernen. Ich verstehe Gemeindeglieder, die Klatschen im Gottesdienst für unangebracht halten. Ich selbst habe mich in den Anfängen des Youth in Mission Congresses (YiMC) als Leiter dafür eingesetzt, dass der Gottesdienst in einem Rahmen stattfindet, den ich für angemessen halte, und darum gebeten, auf Klatschen und Pfeifen zu verzichten. Einige Jahre später komme ich nach dem Wochenende zum Religionsunterricht in die 9. Klasse der adventistischen Daniel-Schule in Murrhardt. Die Stimmung ist gedrückt und ich frage nach, was die Schüler bewegt. Am Sabbat hatten sie in einem Bezirksgottesdienst von fünf Gemeinden ein Musical aufgeführt und am Sonntag noch einmal für ihre Familien und Freunde. Ein nichtadventistischer, sehr gläubiger Schüler antwortet mir. Er hatte sich bereit erklärt, das Musical für die Schule auf Video aufzunehmen. „Herr Berger, haben Sie gesehen, wie die Leute am Samstag reagiert haben? Als ich in die Gesichter gesehen habe, war ich schockiert. Keiner hat sich gefreut, keiner hat sich bedankt, keiner hat geklatscht. Am Sonntag dagegen war die Reaktion fantastisch.“ Ich sah die Enttäuschung in seinen Augen und in denen einiger anderer Schüler. Das war nun ihr Eindruck von Adventgemeinde. Ich versuchte ihnen zu erklären, dass

Wir sollten wir immer den einzelnen Menschen mit seinem Hintergrund, seinen Bedürfnissen und dem besonderen Kontext der Situation in unserem Handeln berücksichtigen.

die Gemeinde ihre Wertschätzung mit einem „Amen“ zum Ausdruck brachte, aber die meisten Schüler verstanden diese Sprache nicht. Ich bin überzeugt, dass es Jesus sehr wichtig ist, dass seine Liebe allen seinen Kindern in einer Sprache vermittelt wird, die sie verstehen. Deshalb sollten wir immer den einzelnen Menschen mit seinem Hintergrund, seinen Bedürfnissen und dem besonderen Kontext der Situation in unserem Handeln berücksichtigen.

Ich möchte meinem Herrn treu sein. Wenn es ein klares: „So spricht der Herr“ gibt, wenn Jesus unverrückbare Grenzen zieht, möchte ich Seinem Wort ohne Kompromisse folgen und dies auch offen kommunizieren. Es gibt nur einen Weg und eine Wahrheit, ein Evangelium, aber es gibt viele Meinungen und auch Irrlehren. Hier ist es entscheidend, bei jedem Diskussionsthema klar zu differenzieren.

Dabei dürfen Gewissensfragen nicht durch Abstimmungen geknechtet werden. Gegen das Gewissen zu handeln ist Sünde (Röm 14,23). Als Kirche sollten wir auch darüber nachdenken, dass wir keine Strukturen haben oder schaffen, die eine solche Entwicklung begünstigen. Manchmal dachte ich, meine Überzeugung sei ein klares Wort Gottes, und erst nach einiger Zeit merkte ich, dass ich durch meine Erziehung, meine Kultur oder den Zeitgeist geprägt war. Das ist schon dem Propheten Jona und

Weihnachts-Suppenküche in Ludwigsburg mit Baumschmuck.



© AWW-Suppenküche Ludwigsburg



anderen so ergangen. Denkgewohnheiten oder Einstellungen ändern sich offenbar nicht so oft durch Gemeindestunden oder theologische Symposien. Gott konfrontierte Jona nicht mit Argumenten oder einem Vortrag, sondern mit einer Erfahrung. Überzeugungen und Veränderungen kommen und gehen nicht auf Zuruf, sondern meist durch persönliche Lebenserfahrungen. Dabei müssen diese Veränderungen immer am Wort Gottes geprüft werden. Ich möchte noch mehr darauf achten, welche „Pflanze“ Gott für mich wachsen lässt oder wo er mich sanft zurechtweist.

Als Gemeinde haben wir eine Reihe von gemeinsamen und klaren Überzeugungen, durch ein ebenso klares: „So spricht der Herr!“ So kann ich z. B. niemanden taufen, der nicht auch Teil der Gemeinde Gottes sein will. Wenn ich meine Verantwortung vor Gott wahrnehmen will, hilft es mir auch, mir bewusst zu machen, welche Verantwortung er mir gerade übertragen hat. Ich will mich nicht auf Kollegen, Nachbargemeinden, andere Vereinigungen oder Institutionen konzentrieren oder gar eine kritische Haltung ihnen gegenüber zu meinem Steckenpferd machen, sondern mich vor allem dort treu einsetzen, wo Gott mich hingestellt hat. Energieeffiziente Nachfolge Jesu heißt für mich auch, kein Handlanger einer satanischen Beschäftigungstherapie zu sein, keine versteckte Agenda zu haben oder entsprechende Themen anzustoßen oder ihnen zu viel Raum zu geben. Energieraubende Diskussionen führen nicht zum Ziel, stattdessen beschäftigt sich die Gemeinde dadurch immer mehr mit sich selbst.

Ich möchte dem anderen Gestaltungsspielraum geben. Wenn ich eine energieeffizientere Nachfolge praktizieren will, gebe ich den Gemeindegliedern mehr Freiraum in der Gestaltung ihrer Verantwortungsbereiche. Dabei geht es mir nicht darum, unsere Glaubensüberzeugungen aufzuweichen. Die Bibel ist kein Katalog, sie gibt uns vielmehr Prinzipien an die Hand. Aus meiner Sicht gibt es eine Fülle von Bereichen, in denen wir ganz unterschiedliche Überzeugungen oder Meinungen haben dürfen und uns darin als Glaubensgeschwister auch respektieren können und müssen (Sollen wir am 24. Dezember einen Weihnachtsgottesdienst anbieten oder nicht? Sollen wir in besonders intensiven Corona-Zeiten Gottesdienst feiern oder nicht?) Hier haben wir meines Erachtens zu oft so lange diskutiert, bis die meiste Energie verpufft war, motivierte Gemeindeglieder ausgebremst wurden und am Ende gar nichts passierte.

Am 2. Weihnachtsfeiertag war ich eingeladen, in der Suppenküche der Adventgemeinde Ludwigsburg eine Andacht zu halten (s. Märzausgabe, S. 18–19). Die



erlaubten 120 Sitzplätze waren schnell besetzt und 30 Gäste mussten sich mit einem zubereiteten Essen zum Mitnehmen begnügen. Ich erlebte ein hochmotiviertes Helferteam von etwa 50 Freiwilligen, von denen mehr als die Hälfte keine Gemeindeglieder waren. Ganz vorne im Raum stand ein großer Tannenbaum und daneben ein Berg von vorbereiteten Geschenken (siehe Foto). Mich persönlich hat dieser Tag auch motiviert, diesen Artikel zu schreiben.

Ich respektiere alle Gemeindeglieder, die zum Beispiel keinen Weihnachtsbaum im Gottesdienst haben wollen und sich gegen Kerzenlicht aussprechen. Das ist für mich völlig in Ordnung. Ich möchte aber auch Gemeindegliedern einen Gestaltungsspielraum geben, einen Weihnachtsbaum in einem besonderen Rahmen aufzustellen und auf die Liebe Jesu zu uns hinzuweisen. Wenn wir uns irren, dann lieber auf der Seite der Barmherzigkeit als auf der Seite der Verurteilung und des harten Handelns. (vgl. Ellen G. White, *Brief 16*, 1887, Absatz 14)

SCHLUSSFOLGERUNG

Um die Mission Jesu zu erfüllen, möchte ich auch meinem Nächsten Zeit zum Wachstum zugestehen, so wie sie mir zugestanden wurde und wird. Ich möchte den anderen in seiner speziellen Situation mit seinem speziellen Hintergrund verstehen lernen; meinem Gewissen treu sein und bleiben und dem anderen Gestaltungsspielraum beim Bau der Gemeinde Jesu geben.

Viel zu oft habe ich erlebt, wie Kraft, Zeit und Geld verschwendet wurden. Und vielleicht liegt es auch an meinem zunehmenden Alter, dass ich die schlaflosen Stunden durch anstrengende Prozesse nicht mehr so leicht ausgleichen kann und mir das immer mehr bewusst wird: Wenn die Kraft verbraucht ist, können wir sie nicht mehr für andere Bereiche im Bau Seiner Gemeinde einsetzen. Das ist tragisch! Selbstkritisch komme ich persönlich zu dem Schluss: Meine Nachfolge sollte energieeffizienter werden!

Nach den biblischen Berichten über das Wirken Jesu scheint es für ihn entscheidend zu sein, ob unser Denken, Reden und Handeln von seiner Liebe motiviert und an seinem Wort ausgerichtet ist! Dazu gehört auch die direkte Kommunikation und das Nachfragen, ob ich meine Schwester, meinen Bruder richtig verstanden habe. Ich nenne es energieeffiziente Nachfolge.

Hier haben wir alle eine große Verantwortung gegenüber unseren Glaubensgeschwistern und vor allem auch gegenüber unseren jungen Pastoren. Wie willst Du Deine von Gott gegebene Energie effizient einsetzen und nicht verschwenden? ●



Dr. Christoph Berger, leitete von 2012–2017 das Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich), initiierte zuvor als Jugendabteilungsleiter der Baden-Württembergischen Vereinigung die Youth in Mission-Congresse und arbeitet derzeit als Bezirkspastor in Murrhardt.



Gewohnheiten – die Macht der kleinen Handlungen

Zum Tag der Gesundheitsarbeit am 18. Mai

Wie unsichtbare Fäden führen sie uns durch unseren Alltag. Sie formen unsere Handlungen, bestimmen unsere Routinen und prägen unsere Persönlichkeit. Von der Morgenroutine bis zum Abendritual – Gewohnheiten durchdringen jeden Aspekt unseres Lebens.

Nach dem Aufstehen eine Andacht machen, vor dem Essen beten, nach dem Essen die Zähne putzen, nach dem Toilettengang die Hände waschen, beim Warten auf den Bus durch Instagram scrollen, die Pause mit einem heißen Kakao versüßen, vor dem Überqueren der Straße nach rechts und links schauen, auf dem Sofa die restliche Weihnachtsschokolade naschen ...

WAS SIND GEWOHNHEITEN?

Gewohnheiten sind Verhaltensmuster, die wir regelmäßig und oft unbewusst ausführen. Es sind Automatismen, die uns ein Gefühl von Sicherheit und Stabilität vermitteln. Sie beeinflussen unser Denken, Fühlen und Handeln. Da wir über sie nicht mehr nachdenken müssen, entlasten sie das Gehirn, erleichtern alltägliche Abläufe und sparen so Energie und Zeit. Aber nicht alle Gewohnheiten sind gleich. Manche bringen uns voran und helfen uns, unser Ziel zu erreichen, andere hindern uns daran, unser volles Potenzial zu entfalten und bremsen uns aus.

WIE ENTSTEHEN GEWOHNHEITEN?

Manche Gewohnheiten sind uns durch unsere Erziehung von klein auf „in Fleisch und Blut übergegangen“, andere haben wir uns im Laufe der Zeit durch Wiederholung antrainiert. Charles Duhigg beschreibt in seinem Buch *The Power of Habits* das Konzept der Gewohnheitsschleife. Diese besteht aus drei Phasen: dem Auslöser, der Routine und der Belohnung. Sie veranschaulicht, wie unser Gehirn ein bestimmtes Verhalten auf „Autopilot“ stellt und zur Gewohnheit werden lässt. Der Trigger, der die Gewohnheit auslöst, kann eine bestimmte Zeit, ein bestimmtes Gefühl oder ein bestimmter Ort sein. Die Routine ist die automatisierte Handlung, die dem Trigger folgt, und am Ende schüttet unser Gehirn Glückshormone aus, weil unser Bedürfnis durch die Gewohnheit befriedigt wurde.



Weitere Anregungen zu diesen und anderen Themen sind in den Gesundheitsstudienbriefen des DVG enthalten. Sie sind kostenfrei per E-Mail erhältlich: info@dvg-online.de.



WIE VERÄNDERE ICH GEWOHNHEITEN?

Einen solchen Automatismus zu verändern erfordert Selbstdisziplin, Willenskraft und Geduld. Wie lange es dauert, bis sich eine neue Gewohnheit etabliert hat, lässt sich nicht vorhersagen. Eine Strategie wie die folgende kann in diesem Prozess sehr hilfreich sein:

1. Was möchte ich verändern und warum?

Wenn wir uns über eine negative Gewohnheit ärgern, bedeutet das meistens, dass sie uns von einem unserer – bewussten oder unbewussten – Ziele abhält. Was will ich konkret ändern und warum? Was ist unser langfristiges Ziel? Welche Gewohnheit hindert uns daran, unser Ziel zu erreichen, und welche Gewohnheit bringt uns unserem Ziel näher? Diesen Fragen auf den Grund zu gehen und die Antworten vielleicht sogar schriftlich festzuhalten, hilft, den Fokus zu behalten und motiviert zu bleiben. Dann können wir uns eine Gewohnheit vornehmen, die wir angehen wollen. Kleine, machbare Schritte nach-



einander sind oft einfacher und nachhaltiger, als von heute auf morgen alles umkrempeln zu wollen.

Für die Praxis: Peter hat die Angewohnheit, abends vor dem Schlafengehen im Bett noch auf dem Smartphone durch die sozialen Medien zu scrollen und sich ein wenig vom Leben der anderen berieseln zu lassen. Nur schnell nachschauen, was es Neues gibt und – schwups – hat er eine Stunde damit verbracht, obwohl er sich vorgenommen hatte, mehr zu schlafen. Peter will diese Gewohnheit ändern und klebt sich eine Erinnerung an den Badezimmerspiegel, die ihn beim Zähneputzen darauf aufmerksam macht.

2. Was ist der Auslöser?

Der Auslöser ist der Beginn der Gewohnheitsschleife, an der wir arbeiten wollen. Zu erkennen warum wir wie handeln ist der Ausgangspunkt für die Veränderung. Welcher Triggerpunkt löst bei uns diese schlechte Gewohnheit aus, die es zu verändern gilt? Wenn wir uns den Auslöser bewusst machen, können wir entweder versuchen ihn in Zukunft zu vermeiden oder wir müssen uns entscheiden, lasse ich den antrainierten Automatismus weiterhin zu oder schlage ich einen anderen Weg ein.

Peters Auslöser ist das Stellen des Weckers in seinem Handy. Er könnte dem Auslöser aus dem Weg gehen, indem er sich einen Wecker kauft und das Handy in der Küche liegen lässt oder ...

3. Welche Alternative gibt es?

Manchmal ist es schwierig oder sogar unmöglich, sich von einer schlechten Gewohnheitsschleife zu lösen. In diesem Fall kann es hilfreich sein, unserem Gehirn eine alternative Routine zu geben, die sich positiv auf unser Ziel auswirkt. Der Auslöser und auch die Belohnung bleiben gleich. Es kann eine kurzfristige Belohnung in Form eines positiven Gefühls sein oder eine langfristige Belohnung, weil wir unser Ziel erreicht haben.

Wenn wir uns über eine negative Gewohnheit ärgern, bedeutet das meistens, dass sie uns von einem unserer – bewussten oder unbewussten – Ziele abhält.



Alma Weigend

wohnt mit ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter in Südhessen und arbeitet beim Deutschen Verein für Gesundheitspflege e. V. (DVG).

Peters neue Routine könnte darin bestehen, statt Instagram zu checken, die Bibel-App zu öffnen und mit seiner Frau eine kurze Andacht zu lesen. Damit hat er sowohl sein soziales Bedürfnis als auch sein Bedürfnis nach Handyzeit befriedigt und damit seine Belohnung erhalten. Außerdem kann er sein Ziel „mehr Schlaf“ erreichen.

4. Wer kann mich unterstützen?

Sobald wir mit anderen Menschen in unserem Umfeld über unsere Vorsätze sprechen, fühlen wir uns eher verpflichtet, diese auch in die Tat umzusetzen. Außerdem erhalten wir positive Rückmeldungen und werden bestärkt, wenn wir unseren Freunden von unseren Fortschritten berichten. Wenn es mal nicht so gut läuft, kann uns der Austausch mit anderen helfen, wieder auf den richtigen Weg zu finden. Vielleicht hat dein Freund/deine Freundin sogar die gleiche Angewohnheit und ihr könnt gemeinsam dagegen angehen und euch motivieren.

Peters Frau unterstützt sein Ziel und erinnert ihn bei Gelegenheit an sein Vorhaben. Sie verfolgen nicht das gleiche Ziel, aber sie motivieren sich gegenseitig.

5. Wie gehe ich mit Rückschlägen um?

Rückschläge sind normal und gehören dazu. Negative Gedanken über uns selbst machen Fortschritte und Motivation zunichte und bringen uns nicht weiter. Deshalb: Sei nett zu dir selbst und versuche es am nächsten Tag besser zu machen. Tatsächlich kann man „Fehler“ oder „Ausrutscher“ auch als einen produktiven Schritt sehen. Wir lernen noch mehr über unsere Gewohnheit und können uns beim nächsten Mal besser vorbereiten.

ES GEHT NICHT UM SELBSTOPTIMIERUNG

Das Bewusstsein, wie Gewohnheiten entstehen und wie wir sie verändern können, wird unser Leben positiv gestalten und uns auf dem Weg zu unseren Zielen unterstützen. Dabei geht es nicht darum, vor anderen perfekt zu erscheinen und sich selbst – dem aktuellen Trend folgend – immer mehr zu optimieren. Vielmehr wollen wir persönlich wachsen und lernen, mit Gottes Hilfe und Kraft unser volles Potenzial auszuschöpfen.

Kleine Veränderungen haben große Auswirkungen auf unser Leben – warum also nicht heute damit anfangen?¹

¹ Quellen:

<https://noumen.co/blogs/selfcare/wie-du-eine-gewohnheit-entwickelst>

<https://www.lemonade.com/de/blog/tipps-gewohnheiten-aendern/>

<https://www.aok.de/pk/magazin/wohlbefinden/motivation/gewohnheiten-aendern-tipps-fuer-neue-handlungsmuster/>



BEKANNTGABE DER LANDESVERSAMMLUNG 2025 IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Gemäß § 7 Abs. 4 Nr. 3 der Verfassung der Körperschaft wird hiermit die Ankündigung der Landesversammlung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg KdÖR bekanntgegeben.

Ort: Adventgemeinde Heilbronn, Oststraße 10, 74072 Heilbronn

Datum: 04.05.2025, 09.30 Uhr

Die Bekanntgabe der Tagesordnung sowie die Einladung der Abgeordneten der Gemeinden erfolgt fristgerecht zwei Monate vor der Landesversammlung.

Anträge (auch auf Verfassungsänderung) sind schriftlich und mit Begründung mindestens fünf Monate vor der Landesversammlung beim Vorstand der Freikirche in Baden-Württemberg einzureichen.

Anträge können von jeder Gemeinde aus dem Bereich der Freikirche, den Organen der Freikirche (§ 6 der Verfassung) sowie vom SDV gestellt werden.

*Clemens Kramp,
Baden-Württembergische Vereinigung*

LANDESVERSAMMLUNG IN HESSEN, RHEINLAND-PFALZ UND IM SAARLAND

(Verwaltungsgemeinschaft Mittelrheinische Vereinigung)

Gemäß § 7 Abs. 4 Ziffer 3 der Verfassung erfolgt hiermit die Ankündigung der Landesversammlung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland, Körperschaften des öffentlichen Rechts, Mittelrheinische Vereinigung.

Ort: Adventgemeinde Darmstadt Marienhöhe, Auf der Marienhöhe 57, 64297 Darmstadt

Datum: Sonntag, 18. Mai 2025, 9.30 Uhr

Die Bekanntgabe der Tagesordnung sowie die Einladung der Abgeordneten erfolgen rechtzeitig, mindestens zwei Monate vor der Landesversammlung. Anträge sind schriftlich und mit Begründung mindestens fünf Monate vor der Landesversammlung beim Vorstand der Mittelrheinischen Vereinigung einzureichen.

*Martin Böhnhardt,
Mittelrheinische Vereinigung*

LANDESVERSAMMLUNG IN BAYERN

Gemäß § 5 Abs. 4 a der derzeit gültigen Verfassung und § 1 Abs. 1 der zuletzt beschlossenen und angewandten Wahl- und Geschäftsordnung erfolgt hiermit die Ankündigung der 22. Ordentlichen Landesversammlung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern.

Die Landesversammlung findet am 25. Mai 2025 statt. Der genaue Ort wird zu einem späteren Zeitpunkt rechtzeitig bekannt gegeben.

Anträge sind in Textform und mit Begründung mindestens vier Monate vor der Landesversammlung an den Vorstand der Bayerischen Vereinigung einzureichen. Antragsberechtigt ist jedes Mitglied einer Adventgemeinde in Bayern, wenn dazu eine schriftliche Unterstützung des zuständigen Gemeindeausschusses vorliegt, sowie der Jugendverband der Freikirche (Beschluss seiner Hauptversammlung), die Organe der Freikirche und der Süddeutsche Verband.

*Stefan Rebensburg,
Bayerische Vereinigung*

Das Wort Gottes bleibt nicht ungehört

„Herzlich willkommen zum Bibeltelefon der Adventgemeinde“, so beginnen täglich und rund um die Uhr die im Tagesrhythmus wechselnden Andachten. In ganz Deutschland und in Österreich haben interessierte Menschen die Möglichkeit, ein geistliches Wort, verbunden mit lebensunterstützenden Inhalten auf christlicher Ebene zu hören. Seit vielen Jahren gibt es dieses Angebot in der deutschsprachigen und in der russischsprachigen Ausführung und die Nachfrage bei den Hörern ist weiterhin sehr hoch. Dies spiegelt sich auch dadurch wider, dass für ein Hören der täglichen Andachten keine komplizierte Technik notwendig ist. Einfach das Telefon in die Hand nehmen und eine Rufnummer wählen. Einfacher geht es nicht.

Nun stellt sich die Frage, wie kommen die Menschen an die In-

formation, dass es ein Bibeltelefon gibt? Dadurch, dass es nicht eine bundesweite Rufnummer gibt, hat jede Gemeinde die Möglichkeit, eine eigene Rufnummer zu bekommen, die unter der jeweiligen Orts-

vorwahl eingerichtet wird. Diese dann erstellte Rufnummer wird in verschiedenen Werbemaßnahmen der Region mitgeteilt. Andachten und die Zuschaltung zur Technik werden kostenfrei zur Verfügung



Die neue Startseite von www.bibeltelefon.info

© Bibeltelefon

gestellt. Wenn dann die Rufnummer veröffentlicht worden ist, hat der interessierte Hörer die Möglichkeit, nach dem Hören der Andacht eine Nachricht zu hinterlassen. Natürlich gibt es auch Unterstützung bei der Werbung. Dazu können die Gemeinden unter der Webseite www.bibeltelefon.info Werbematerialien einsehen, anwählen und auf Wunsch direkt bestellen.

Sollte eine Gemeinde Interesse haben, das ganze System persönlich vorgestellt zu bekommen, dann kann unter der Rufnummer 0172 5268182 oder per E-Mail REngelien@aol.com Kontakt aufgenommen werden.

● *Rüdiger Engelien*



Pulsierendes Königreich

Impulse aus dem Pulse Meet für die Arbeit mit Jugendlichen



Das Pulse Meet in Schwäbisch Gmünd brachte Jugendverantwortliche und Ehrenamtliche aus Europa zusammen.

Vom 21. bis 25. Februar 2024 fand in Schwäbisch Gmünd das EUD Youth Leadership Training – oder kurz „Pulse Meet“ – statt. Rund 300 junge (oder sich jung fühlende) Menschen aus vielen europäischen Ländern kamen zum Inter-Europäischen Leitungskongress für Jugend-, Pfadfinder und KindergruppenleiterInnen ins wunderschöne „Haus Schönblick“, um sich für ihren Dienst in der Heimat zu stärken, sich ausbilden zu lassen und Neues zu lernen. Letzteres war schon allein durch die interkulturellen Begegnungen garantiert, durch die man viele unterschiedliche Einblicke über den eigenen Tellerrand hinaus gewinnen und neue Kontakte knüpfen konnte. Und generell gilt ja immer: „The magic happens in the In-Between“ – die wirklich wertvollen Momente ereignen sich oft außerhalb des offiziellen Programms in den so vielen weiterdenkenden und tiefer schürfenden Gesprächen drumherum. Das sollte auch beim Pulse Meet so sein.

WORKSHOPS UND WIRKLICHKEIT

Thematisch stand beim Kongress „Kingdom Culture“, also die Kultur von Gottes Königreich, im Mittelpunkt. Während dreieinhalb intensiver Tage lauschten die TeilnehmerInnen inspirierenden Anspra-

chen und besuchten vielfältige Workshopangebote, deren Spektrum von „Leiterschaft“ und „Umgang mit Konflikten“ über „40 Spiele mit Kindern“ und „kreative Wege die Bibel zu studieren“ bis hin zu den Themen „Transformative Apologetik“ und „Sei die Veränderung – lebe die Kultur!“ reichte. Besonders geschätzt wurde auch der regelmäßige Austausch in Kleingruppen, in denen über das Gehörte und die Situation in den Heimatgemeinden reflektiert wurde – und darüber, wie beides besser miteinander in Einklang gebracht werden kann.

NICHT NUR SICH SELBST SEHEN

Ein ganz besonderes Erlebnis war der Gottesdienst am Sabbatvormittag: ein gemeinsames Abendmahl mit Teilnehmenden aus über zehn Nationen – vereint im Glauben an Jesus, seinen Gang ans Kreuz und seinen Sieg über den Tod. Schon in der Predigt von Jonatan Tejel, dem Leiter der Jugendabteilung der EUD, wurde dieses Ereignis mit Blick auf die gemeinsame Fußwaschung in den Mittelpunkt gerückt: „Warum streiten wir ständig um Ansichten, Positionen und Auslegungen, aber nicht um Handtuch und Schüssel?“ – Dieser Satz traf den Nagel auf den Kopf und brachte auf den Punkt, worum es im Königreich Gottes in erster Linie geht:

Sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen, mehr zu sehen als sich selbst und die eigene Wahrheit, es sich zum Herzensanliegen zu machen, dass der andere sich in der Gemeinde, in der Jugend- oder Pfadfindergruppe mindestens genauso wohlfühlen, sich einbringen und im Glauben entfalten kann, wie ich es mir für mich selbst wünsche – kurz: einander zu dienen.

In diesem Geist wollen wir Königreichs-Kultur in unseren Heimatgruppen und -gemeinden prägen, an die Menschen in unserer Umgebung weitergeben und ihnen einen Vorgeschmack auf das geben, was Gott uns schenken will. Ein lebendiges, pulsierendes Königreich. SEIN pulsierendes Königreich. Denn „der einzige Weg, diejenigen zu identifizieren, die zu Jesus gehören, ist zu sehen, wem sie folgen“ (Jonathan Contero). ●



Nils Podziemski,

Abteilungsleiter für Adventjugend in der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung.



Nachruf für Heinz Hopf (1933–2024)

Kurz nach Vollendung seines 90. Lebensjahres ist Heinz Hopf am 22. Februar 2024 in Bad Endbach friedlich eingeschlafen.

Er wurde 1933 in Augsburg geboren. Seine Eltern waren Adventisten, sein Vater Prediger. Mit 15 Jahren ließ er sich taufen und während seiner Gymnasialzeit verspürte er den Ruf, Prediger zu werden. Nach seinem Abitur wollte er jedoch noch vor seiner Prediger-Ausbildung eine abgeschlossene Berufsausbildung haben. Deshalb absolvierte er zunächst eine Schreinerlehre. „Jesus war ein Zimmermann und wenn ich mal ins Missionsfeld gehe ... mit Holz zu arbeiten, das ist eine gute Sache“ – meinte er. Nach seinem Theologiestudium auf dem Seminar Marienhöhe in Darmstadt führte ihn sein Dienst nach Stuttgart und Heilbronn. 1959 heiratete er Wilfriede Lorenz, Tochter eines Predigers. Gott schenkte ihnen zwei Kinder: Herald und Daniela.

Von 1961–1963 war er Sekretär der Badischen Vereinigung in Karlsruhe. Danach wirkte er in Esslingen, Kirchheim/Teck, Nürtingen, Weilheim, Bissingen. Von 1970–1978 war er Leiter der STIMME DER HOFFNUNG; von 1978–1985 Abteilungsleiter für Kommunikation, Sabbatschule und Haushalterschaft in der damaligen Euro-Afrika-Division in Bern. Von 1985–1996 diente er als Präsident der Baden-Württembergischen Vereinigung.

Ende 1996 trat er in den Ruhestand. Er führte Evangelisationen im In- und Ausland durch, übersetzte Bücher und Artikel, hat zeitweise Ortsgemeinden betreut, gab Taufunterricht, predigte Sabbats regelmäßig in den Gemeinden und war stets ein wertvoller Berater.

Heinz Hopf war ein Mann des Glaubens, dessen selbstloser und vorbildlicher Einsatz uns als Freikirche und auch uns als Einzelne, über viele Jahre geprägt hat. Es war stets etwas Besonderes, ihm zu begegnen: Mit seinem tadellosen Auftreten, seinem offenen, warmen Blick und seiner Bescheidenheit hat er viele Herzen erobert. Sein Sinn für Ästhetik, sein spielerischer Umgang mit der Sprache, seine Kompetenz und seine gewählte Ausdrucksweise, selbst bei alltäglichen



**„Fürchte dich nicht!
Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.“
(Offb 1,17–18a)**

Themen, haben oft Respekt und Bewunderung hervorgerufen.

Ob als Pastor einer Ortsgemeinde, als Administrator und Präsident der Vereinigung, als Übersetzer, als Evangelist, als bundesweit gefragter Redner, als Leiter des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG (heute Hope Media) oder als Leiter der Abteilung Kommunikation in der damaligen Euro-Afrika Division richtete er seinen Dienst stets gewissenhaft, demütig und hingebungsvoll. Sein Berufungsverständnis lautete: „Ich bin nicht zur Verwaltung Prediger geworden, zur Administration, sondern zur Verkündigung der Adventbotschaft“. Diese Devise leitete ihn, unabhängig davon, welche Funktion er gerade ausübte.

Es gab aber etwas, was noch viel wichtiger war als seine beeindruckenden Gaben: Es war der ihm unbewusste Einfluss, der von ihm ausging. Wer ihn näher kannte, spürte, dass er einen Menschen vor sich hat, für den der Glaube keine Theorie oder ein bloßer theologischer Lehrsatz ist, sondern eine Person: Jesus Christus, der Mensch gewordene, wahre Gott; der Erlöser; der Auferstandene; der erhöhte

Christus als unser Hohepriester zur Rechten des Vaters; der wiederkommende Herr, König aller Könige, Herr aller Herren ...

Man spürte, er hat den Sinn seines Lebens gefunden, er lebte seine Berufung mit ganzer Hingabe, mit Ausgeglichenheit, Fröhlichkeit und Glaubwürdigkeit.

Beeindruckend war es, zu erleben, wie herzlich und innig seine Beziehung zu seiner geliebten Wilfriede war, die seinen Dienst stets mit ihrem ganzen Sein mitgetragen hat. Wo es nur möglich war, begleitete sie ihn in seiner Arbeit. Auf die Frage, wie es ihm geht, antwortete er oft: „Wenn meine Wilfriede bei mir ist, geht es mir gut!“ Bis ins hohe Alter war ihre Beziehung von bewundernswerter Liebe, Respekt und großer Vertrautheit gekennzeichnet. Heinz Hopf bedeuteten auch seine Kinder Herald und Daniela mit ihren Familien sehr viel.

Als am 9. März 2023 seine Frau überraschend starb, nahm er den großen, schmerzhaften Verlust im Glauben an.

In seinem letzten Lebensjahr, selbst von Krankheit gezeichnet, setzte er seine große Leidenschaft, für die er lebte, fort: das Evangelium zu verkündigen und Menschen für Christus zu gewinnen.

Wir danken Gott für sein Vorbild, für seine Treue zum Wort, für seinen warmherzigen Dienst.

Vor fast zwei Jahrtausenden sprach Jesus Christus auf der Insel Patmos zu seinem inzwischen betagten Jünger Johannes: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Grabes.“ (Offb 1,17–18)

Mit tiefem Respekt und großer Dankbarkeit verneigen wir uns vor diesem abgeschlossenen Leben. Wir nehmen Abschied von Heinz Hopf in der Gewissheit auf ein Wiedersehen bei der Auferstehung des Lebens – am Tag der Wiederkunft unseres Herrn! ●

*Für die Baden-Württembergische
Vereinigung, Erhard Biró*



Nachruf für Bruno Hugo Fritz Wander (1931–2024)

Am 6. März 2024 nahm die Familie, Freunde, Nachbarn und Mitglieder der Adventgemeinde Lüneburg auf dem Friedhof in Adendorf Abschied von Bruno Wander.

Bruno Wander wurde am 23. Februar 1931 zusammen mit seinem Zwillingenbruder Theo in Jablonec nad Nisou (Gablonz an der Neiße) in Nordböhmen geboren. Obwohl es sich bei den Wanders um eine Unternehmerfamilie handelte, lebten sie in sehr einfachen Verhältnissen. Die Wohnungen mehrerer Familienmitglieder waren in einem Teil des Maschinenhauses untergebracht. Bad, Toilette und Küche teilte man sich gemeinsam. Musik wurde in der Familie Wander gepflegt und geschätzt und so spielte das Familienorchester oftmals im Theater und bei Festlichkeiten.

1937 wurde er, zusammen mit seinem Zwillingenbruder, eingeschult. Als im Unterricht eine Fremdsprache zu erlernen war, tat sich Bruno in Englisch so schwer, dass der Lehrer ihm empfahl, Tschechisch zu lernen, was ihm nach Kriegsende beim Arbeitseinsatz in einer tschechischen Fabrik sehr zugute kam.

Er verlor früh seinen Vater, der 1944 im Alter von 42 Jahren an der Ostfront als vermisst gemeldet wurde. Familienmitglieder, die bereits vor der Aussiedlung 1948 in die amerikanische Besatzungszone nach Bad Aibling ausgewandert waren, erreichten über einflussreiche Freunde, dass Mutter Elisabeth und die Söhne in die amerikanische Besatzungszone freigegeben wurden.

Nach einer 14-tägigen Zugreise kamen sie im Übergangslager in Bad Aibling im Haus Wittelsbach an. Bruno und Theo waren damals 17 Jahre alt.

Brunos Großmutter hatte in Bad Aibling den Adventglauben kennengelernt und lud ihn zu evangelistischen Vorträgen ein. Die Adventbotschaft erreichte auch sein Herz. Am 10. Oktober 1948 ließ er sich taufen und vertraute sein Leben Jesus Christus an.

Bei seiner Großmutter machte er die Ausbildung zum Maschinenstricker, später arbeitete er in der Similierwerkstatt seines Onkels in Neugablonz. Dort lernte



„Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.“ (1 Kor 15,42–43)

er auch Angela Distl kennen und lieben. Da Angela mit 20 Jahren noch nicht volljährig war erkämpften sich die beiden, gegen den Willen ihrer Eltern, vor Gericht die Zustimmung zur Ehe, die am 13. Juli 1956 in Kaufbeuren geschlossen wurde. Im Dezember 1958 kam ihre Tochter Edeltraut zur Welt und 1964 wurde ihr Sohn Ottmar geboren.

Schon während seiner Ausbildung zum Maschinenstricker begann Bruno ehrenamtlich christliche Zeitschriften zu verkaufen und war aufgrund seiner musikalischen Begabung ein gefragter Klavier-, Orgel- und Harmoniumspieler in den Gemeinden, in denen er als ehrenamtlicher Predigthelfer unterwegs war.

Als der Abteilungsleiter für Buchevangelisation zur Predigt nach Neugablonz kam und fragte, wer in der Gemeinde ein guter Verkäufer sei und sich vorstellen könne, Buchevangelist zu werden, fühlte sich Bruno von Gott zu diesem Dienst

gerufen. So arbeitete er von 1961 bis 1975 vollzeitlich und bis 1977 teilzeitlich als Buchevangelist.

Als er im Laufe der Zeit immer mehr gesundheitliche Probleme bekam, vermittelte ihm sein damaliger Pastor Helmut Reh die Stelle als Leiter des Versandlagers des Süddeutschen Verbandes, das sich gerade im Aufbau befand. Diese Aufgabe nahm er bis zu seinem vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand 1992 mit viel Einsatz und Engagement wahr. Es erfolgte der Umzug nach Lüneburg in die Eigentumswohnung am Jüttkenmoor 3. Dort konnte er noch fast 32 Jahre lang seinen Ruhestand genießen, in guter Nachbarschaft und mit viel Engagement in der Adventgemeinde Lüneburg und den umliegenden Gemeinden. Im Jahr 2021 feierten er und seine Frau eiserne Hochzeit – coronabedingt im kleinen Familienkreis. Die in den letzten Jahren eingetretene Parkinson-Erkrankung führte zu einem zunehmenden Verlust an Lebensqualität. Am 23. Februar 2024 ist er im Beisein seiner Frau friedlich eingeschlafen.

Als Süddeutscher Verband sind wir ihm und seiner Frau von Herzen dankbar für den langjährigen engagierten Dienst nicht nur als Leiter des Zentrallagers und Hausmeister des Verbandsgebäudes, sondern auch als engagierter Predigthelfer, Organist und Diakon in den Ortsgemeinden. Seinen Angehörigen wünschen wir die Nähe und den Trost unseres Gottes in der Hoffnung auf ein Wiedersehen. Möge das, was Bruno Wander zeitlebens ausstrahlte, in ihren Herzen und Erinnerungen weiterleben. ●

*Für den Süddeutschen Verband,
Werner Dullinger*





Heilsamer Glaube – krankmachender Glaube?

Frühjahrstagung der Gemeindeakademie in Mühlenrahmede



Beim Klavierkonzert mit Daniel Kindsvater.



Fragerunde mit den Referenten der Gemeindeakademie Rolf Pöhler, Angelika Gmehling, Herald Hopf und Christian Menn (v. li.).

70 Teilnehmende im Alter zwischen 20 und 90 Jahren, fantastisches Essen und drei kompetente Referenten zu einem glaubenspraktischen Thema – das konnte ja nur eine bereichernde Frühjahrstagung 2024 der Gemeindeakademie werden, die vom 1.–3. März im Bergheim Mühlenrahmede stattfand.

„Der Akku ist aufgeladen“, bestätigten sowohl ein Teilnehmer, der zum ersten Mal dabei war, als auch die allgemein sehr harmonische Stimmung. Unter der Fragestellung „Was sind heilende und pathogene Faktoren im Glauben?“ hörten wir Vorträge aus biblisch-theologischer, psychologischer und psychiatrischer Sicht in denen Definitionen, Faktoren, Erfahrungen und Auswirkungen unterschiedlicher Gottesbilder auf Menschen beleuchtet wurden. Zudem kamen wir in einer von Prof. Rolf Pöhler (Theologie) moderierten Fragerunde mit den Referenten Christian Menn (Theologie), Dr. med. Angelika Gmehling (Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie) und Dr. med. Herald Hopf (Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie) ins Gespräch und konnten in einer Workshopzeit in einzelne Themen tiefer eintauchen. Dabei

Das Grundvertrauen in einen liebenden, gerechten und beständigen Gott durch die Gewissheit, ein geliebtes und gewolltes Kind Gottes zu sein, ist für den Menschen wesentlich und heilsam.

gab es zum Beispiel einen Workshop von Sylvia Clemens zu der adventistischen Telefonseelsorge „Gott erfahren“ (siehe Bericht in Ausgabe Juli/August 2023, S. 20–21), in dem sie unter anderem zeigte, wie sie mit negativen Gottesbildern in der Praxis umgeht.

Mit einem wunderbaren Klavierkonzert von Daniel Kindsvater und der Begegnung mit Glaubensgeschwistern aus ganz Deutschland und der Schweiz, die für den Glauben und die Gemeinde brennen, wurde das Wochenende auf vielen Ebenen zu einem großen Segen.

Als Ergebnis nehme ich persönlich mir folgendes mit: Das Grundvertrauen in einen liebenden, gerechten und beständigen Gott durch die Gewissheit, ein geliebtes und gewolltes Kind Gottes zu sein, ist für den Menschen wesentlich



Eine Teilnehmerstimme:

„Ich war jetzt zum ersten Mal dabei und bin angenehm überrascht, wie breitgefächert das Thema behandelt wurde. Es waren so ein paar Aussagen dabei, die hab' ich so noch nicht gehört, über die ich jetzt erstmal die nächsten Tage nachdenken muss – aber gut, das mag ich!“

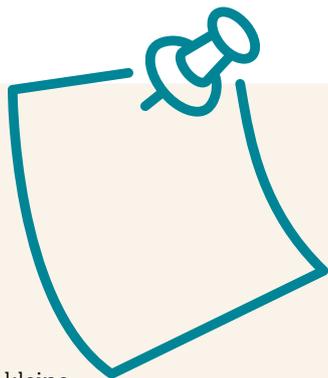
Monika Kirrkamm, Düsseldorf

und heilsam. Wenn die Bibel den Glauben beschreibt, spricht sie nur vom positiven Glauben als einer suchenden Bewegung auf Gott hin und kennt daher keinen krankmachenden Glauben. Dieser entspricht im biblischen Kontext eher einem Unglauben bzw. Aberglauben.

Wir sind gespannt auf die nächste Tagung im Herbst, die den Titel „Wahrheit – suchen & finden“ trägt und laden alle Interessenten herzlich dazu vom 1.–3. November nach Friedensau ein.

Theresa Peters, Theologiestudentin an der ThH-Friedensau

Das Kuratorium der Gemeindeakademie hat kürzlich drei neue Mitglieder für das Kuratorium empfohlen. Diese müssen noch von den Verbandsausschüssen der Freikirche in Deutschland bestätigt werden.

**HINWEIS**

Nebenstehend eine kleine Auswahl überregionaler Veranstaltungen. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

DEMNÄCHST IN ADVENTISTEN HEUTE:

Juni: SolisTAs – Singles in unserer Gemeinde

Juli/August: Perspektivwechsel

TERMINE**MAI 2024**

- 3.–5.5. Deutscher Evangelischer Posaumentag, Hamburg (Hanse)
- 8.–12.5. Verschiedene Himmelfahrts-Pfadfinderlager (CPA)
- 17.–20.5. Pfingstjugendtreffen, Friedensau (BMV)
- 17.–20.5. SolisTA on Tour, Single-Pfingstfreizeit, Wendtorf/Ostsee (NDV/SDV)
- 22.–26.5. STEWA-Pfadfindercamp, Deggingen (BWV/BYV)
- 29.5.–2.6. Gesundheitskongress STARK!, Blaubeuren (DVG)

JUNI 2024

- 8.6. Vereinigungskonferenz, Krelingen (Hanse)
- 8.6. Media Day, Alsbach-Hähnlein (Hope Media/Adventjugend)
- 9.6. Tag der offenen Tür, Theologische Hochschule Friedensau
- 9.–13.6. Aufbaukurs Natürliche Heilmittel, Waldpark Hohenfichte (DVG)
- 14.–16.6. FiD-Sitzung / NDV/SDV-Ausschüsse, Dipperz-Friesenhausen
- 21.–23.6. Hymnenfest, Friedensau
- 28.–30.6. Bläser-Wochenende 2, Freizeitheim Diepoldsburg (BWV)
- 28.–30.6. Landesjugendsabbat – Zeltwochenende, Reinwarzhofen (BYV)

JULI 2024

- 21.–28.7. KidsCamp, Friedensau (BMV)
- 21.7.–1.8. Herghelia (Rumänien) – 10-Tage-Kur (DVG/BWV)
- 24.–28.7. J.O.S.U.A. Camp 2024, Michelsberg (BWV)
- 28.7.–4.8. Orchesterwoche, Waldpark Hohenfichte, Leubsdorf (BMV/Hanse)
- 30.7.–4.8. Hope Camp, Friedensau (NDV/SDV/Hope Media)

Gebet

für missionarische Anliegen



- Für die geistliche und organisatorische Einheit unserer Freikirche in Deutschland, wie sie gemäß dem Auftrag der Delegiertenversammlung der Verbände vom 15. Mai 2022 angestrebt werden soll.
- Für die Arbeit des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e. V., der vom 29.5.–2.6. seinen Gesundheitskongress STARK! in Blaubeuren abhält.
- Für den Hope-Jüngerschaftspfad (s. S. 10–11)

Korrekturmeldung

Durch ein redaktionelles Versehen wurde im Beitrag „Die Gemeindefamilie in Zahlen“ in der Aprilausgabe auf Seite 21 bei der Baden-Württembergischen Vereinigung (BWV) eine falsche Anzahl der Taufen angegeben (22). Tatsächlich wurden in der BWV im vergangenen Jahr 113 Menschen getauft. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen! (tl)

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (123. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Kaufmann (jk), Nicole Spöhr (nsp), Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521, Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg

Titelbild: fran_kie / Shutterstock.com

Produktion/Druck:

Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
Spendenkonto: Freikirche der STA,
IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
BIC: VOBADSSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

HopeMagazin

Zum Weitergeben und Hoffnung Verschenken!

Das neue Heft ist da!

Das HOPE MAGAZIN* –
Dein Begleiter für den All-
tag – mit Themen, die ins
Leben sprechen, inspirieren
und Hoffnung schenken.



Mit aktuellen Themen und ermutigenden Perspektiven möchte das *Hope Magazin* Hoffnung schenken!

Das *Hope Magazin* ist zum Weitergeben an Menschen gedacht, die am Glauben interessiert sind. Es kann über die Adventgemeinde vor Ort, den Advent-Verlag Lüneburg oder als kostenlose PDF bezogen werden.

Das *HopMagaz* ist ab
sofort auch als Abo erhältlich:

Heft, 32 Seiten, 17 x 24 cm

ProAu als 25er-Pack, **Preis: 15,00 €** (zzgl. Versandkosten)
oder als **Jahresabo** 4 Ausgaben pro Jahr je als 5er-Pack,
Preis: 24,00 € (inkl. Versandkosten innerhalb Deutschlands)

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

*Das Hope Magazin erscheint viermal im Jahr, wird von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten herausgegeben und durch eine Kooperation des Advent-Verlags Lüneburg, dem TOP LIFE Wegweiser-Verlag in Wien und dem Medienzentrum HopeMedia in Alsbach-Hähnlein erstellt.



Top Life Center



HopeMedia



ADVENT
VERLAG

TAMYRA HORST

Du bist genug

wertvoll, geliebt, berufen

Selbstverwirklichung ist in der heutigen Gesellschaft zwar das Ziel Nummer eins, doch im Ratgeber *Du bist genug* schlägt Tamyra Horst einen anderen Weg vor. Statt sich in idealistischen Erwartungen zu verausgaben, spricht sie von einer Liebesgeschichte, in der wir Gott für uns kämpfen lassen. »Die Wahrheit ist, dass Gott »genug« ist. Er sehnt sich danach, dass wir ihn in unserem Ungenügendsein erkennen.« Gott ist genug, um deine Ängste zu besiegen und Großes durch dich zu vollbringen.



Paperback, 256 Seiten, 14 x 21 cm,
Advent-Verlag Lüneburg, Art.-Nr. 1443,
Preis: 12,00 €

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de
oder 04131 9835-02

ADVENT
VERLAG

ANZEIGENSCHLUSS



Ausgabe 06/2024: 19.04.2024
 Ausgabe 07-08/2024: 21.06.2024
 Ausgabe 09/2024: 26.07.2024
 Ausgabe 10/2024: 23.08.2024

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE

www.advent-verlag.de/kleinanzeigen



Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte!

Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren Institutionen unter:

www.adventisten.de/angebote/stellenanzeigen



HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!

Telefon: 04131 9835-521

E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de



**Gemeindeordnung
 Ausgabe 2024 (Download-Version)**

(Gemeindehandbuch)

Die Gemeindeordnung enthält die weltweit gültigen Richtlinien der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie beschreibt, nach welchen Prinzipien sich unsere Kirche in allen Bereichen des Gemeindelebens organisiert. Sie ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden, der in der Gemeinde mitarbeitet.



Die überarbeitete Ausgabe 2024 liegt nun ausschließlich als Download-Version vor.

Herausgeber:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.
 PDF (Download), 300 Seiten, Art.-Nr. 401563, Preis: 15,90 €

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de



**Werde Mitglied im Leserkreis!
 Neue Impulse für dein Leben**

Dank des Leserkreises konnten bislang mehr als 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 1.000.000 Exemplaren herausgegeben werden!

DEINE LESERKREIS-VORTEILE:

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder



WEITERE INFOS AM BÜCHERTISCH ODER UNTER:
www.advent-verlag.de/leserkreis

JETZT NEU:
Die Advent-Verlag
App ist da!



Lies das *Adventisten heute* ab sofort auch in der neuen
Advent-Verlag App! **Einfach. Digital. Und immer zur Hand!**

Erhältlich im App Store
und bei Google Play.



ADVENT
VERLAG